

# KirchenBlatt

Katholische  
Kirche  
Vorarlberg



PFARRKIRCHE MERAZHOFEN, STADT LEUTKIRCH IM ALLGÄU, CHORGESTÜHL VON PETER PAUL METZ (1896). BILD: ANDREAS PRAEFCKE / WIKIMEDIA COMMONS

## 2 Gutes Leben.

Das Herbstsymposium geht der Frage nach, wie das Gute in die Welt kommt.

## 6 Fundament Gott.

Das KirchenBlatt dokumentiert die Predigt zum Gebhardsfest in Bregenz.

## 8 Fenster & Türen.

Eine neue Broschüre gibt spirituelle Impulse aus dem 2. Vatikanischen Konzil.

## Scheinen. Heilige zeigen Gottes Geist

Der heilige Gebhard ist ein Vorbild des Glaubens und des Lebens.

**Licht Gottes.** Nach dem Heiligenbericht ist die Mutter des heiligen Gebhard bei der Geburt ihres Sohnes verstorben. Ein Zeichen dafür, dass das Leben von seinem Beginn an immer auch vom Tod begleitet ist. Heute wird Gebhard u.a. bei Problemen in der Schwangerschaft als Schutzheiliger angerufen.

Der heilige Gebhard lässt durch sein Leben etwas von der heilenden Kraft und vom Licht Gottes auch für uns Menschen durchscheinen. Im Blick auf die Heiligen verehren die Kirche und die Menschen Gott selbst. Der Ursprung aller Heiligkeit ist. WÖ

## AUF EIN WORT

## In wessen Augen?

**K**ommt aus Konstanz Gutes? Ja, wenn wir - gerade in diesen Tagen - an den hl. Gebhard denken. Er war Bischof von Konstanz, setzte sein Erbvermögen für Klostergründungen ein und ist heute der erste Diözesanpatron Feldkirchs. Er baute auf Gott, die Bibel und die Nachfolge Jesu.

**K**ommt aus Konstanz Gutes? Nein, wenn wir - auch in diesen Tagen - an den molekulargenetischen Bluttest der in Konstanz ansässigen Firma „LifeCodexx“ denken. Der Test erlaubt es Ärzten, anhand des Blutes einer Schwangeren bei einem Ungeborenen die genetische Konstellation der „Trisomie 21“ - umgangssprachlich „Down-Syndrom“ genannt - festzustellen. Ohne die Risiken etwa einer Fruchtwasseruntersuchung. Kirchliche Organisationen und Bischöfe haben bereits laut gegen die Zulassung des Tests protestiert. Von „Eugenik“ und „Selektion“ war die Rede. „Wird das schlimme Wort vom ‚lebensunwerten Leben‘ wieder Wirklichkeit?“, fragte Kardinal Schönborn.

**K**lar und deutlich ist die Sachfrage zu beantworten, wenn sie nicht aus dem allein menschlichen Blickwinkel betrachtet wird. Menschen zögern (verständlicherweise), wenn sie sich ein Leben mit einem behinderten Kind vorstellen müssen. Doch in den Augen Gottes gibt es keine Behinderung. Nur Menschen mit besonderen Begabungen. Sie müssen leben dürfen.



DIETMAR STEINMAIR

diemar.steinmair@kath-kirche-vorarlberg.at

## Herbstsymposion 2012: „Wie das Gute in die Welt kommt“

# Ein persönlicher Vogel oder der Heilige Geist?

**Sind Sie glücklich? Würden Sie ihr Leben als ein „geglücktes, gelingendes oder gutes Leben“ bezeichnen, zu dem Sie gerne „ja“ sagen? Oder haben Sie einfach noch nie darüber nachgedacht? Dr. Hubert Klingenberger geht beim diesjährigen Herbstsymposion der Frage nach „wie ich wirklich wirklich leben will“. Und wie man es schafft.**

SIMONE RINNER

**Herr Klingenberger, der Titel ihres Vortrags lautet „Unsere Bilder guten Lebens: wie ich wirklich wirklich leben will“. Zwischen dem, wie ich leben möchte und der Realität liegen aber oft Welten.**

**Warum ist das so?**

Manchmal macht das Leben attraktive Angebote, manchmal zwingt es uns auf Lebenswege, auf denen unsere Bedürfnisse und Stärken nicht verwirklicht werden können. Wenn wir diese Lücken nicht anderweitig sinnvoll füllen können, gerät unser Leben auf die Dauer aus der Balance.

**Was braucht es, damit diese Veränderung vollzogen wird oder werden kann?**

Wir müssen im Blick auf unsere Befindlichkeit achtsam sein. Das ist bei einem schleichenden Prozess der Selbstentfremdung aber nicht immer gegeben. Manchmal zieht dann

der Körper die Notbremse. Und es braucht Möglichkeiten, diese Situation verändern zu können. Ein „gutes Leben“ zu führen ist ja nicht nur eine Frage der persönlichen Lebensführung, sondern auch eine soziale Frage.

**Wie und woher finden Menschen Motivation oder Kraft ihr Lebensstil zu verändern?**

Ich fürchte, die Motivation resultiert zumeist daraus, dass wir einen Zustand der Selbstentfremdung nicht mehr aushalten. Druck, Müdigkeit, Sinnzweifel (und entsprechende somatische Begleiterscheinungen) nötigen uns dazu, innezuhalten und zu fragen: „Was ist es, was ich wirklich wirklich will?“ Sinnvoller wäre es regelmäßig innezuhalten und einen „kleinen Sinn-Check“ zu machen.

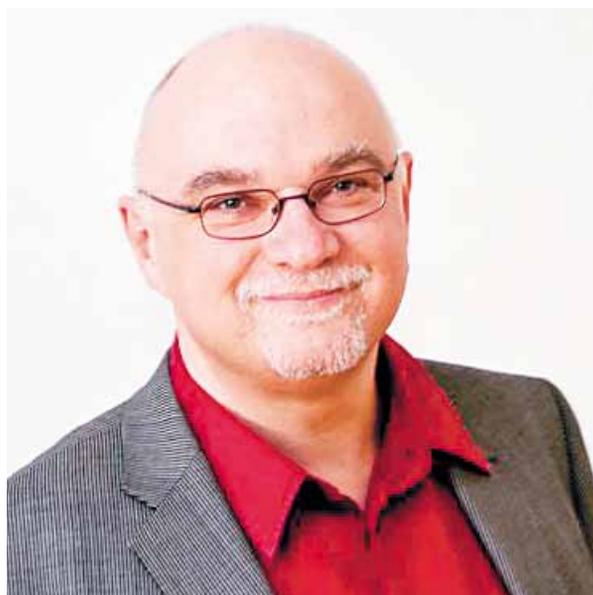
**Welche Rahmenbedingungen sind dabei förderlich?**

Wir brauchen Bedingungen, in denen wir wieder die Regisseure unseres Lebens sind - Akteure, und nicht Reagierende. Es gilt, uns regelmäßig zu vergewissern, dass wir die Selbstbestimmung über unser Leben nicht komplett hergeben. Eine Reflexionsfrage könnte lauten: Wo habe ich selbstbestimmt gehandelt?

Das macht uns zum einen unsere Bindungen bewusst und zum anderen wachsam für die Lebensbereiche und -entscheidungen, bei denen wir andere zu sehr über uns bestimmen lassen. Selbstbestimmtes Leben heißt aber nicht asoziales Leben! Wer selbstbestimmt lebt, muss sich nicht als sozialer Ignorant auführen. Im Gegenteil: wenn es stimmt, dass der Mensch nicht nur ein hilfsbedürftiges, sondern auch ein helfensbedürftiges Wesen ist, dann wird dies in einer selbstbestimmten Lebensführung seinen Ausdruck finden.

**Spielt hierbei auch Spiritualität eine Rolle?**

Aus meiner Sicht: selbstverständlich! Vor einigen Wochen habe ich bei einer Tagung mit geistlichen Begleiter/innen mitgewirkt. P. Franz Meures SJ hat da eine wichtige provokative Frage gestellt - sinngemäß lautet sie: „Wenn ihr eine Lebensentscheidung trifft, woher wisst ihr, dass bei der Entscheidung der Heilige Geist beteiligt war und nicht euer persönlicher Vogel?“ Hier kommt die Spiritualität ins Spiel! Ich zitiere nochmals P. Meures in eigenen Worten: Fördere ich mit mei-



**Hubert Klingenberger** lehrt in den Bereichen Lernen, Führen und Persönlichkeitsentwicklung. KLINGENBERGER



„Was können wir dazu beitragen, dass das Gute wieder in die Welt kommt?“ - Fair, gerecht und auf neuen Wegen - Fragen wie diese stellen sich beim Herbstsymposion. BERCHTOLD

ner Lebensentscheidung „Glaube, Hoffnung und Liebe“?

**Wie sieht ein „geglücktes, gelingendes oder gutes Leben“ aus? Wodurch zeichnet es sich aus?**

Wilhelm Schmid, der Philosoph der Lebenskunst, spricht in diesem Zusammenhang von einem „bejahenswerten Leben“. Kann ich zu meinem Leben und der Art, wie ich es führe, begründet und verantwortungsvoll „Ja“ sagen? Wie dieses bejahenswerte Leben konkret ausschaut, kann nur im Blick auf das jeweilige Individuum beantwortet werden. Dazu gehört - so Schmid - aber auch das „Glück der Fülle“, also auch Leid, Trauer und Schmerz.

**Woher kann ein Mensch wissen, was er/sie wirklich will?**

Die eine Möglichkeit ist die Meditation und der geistliche Weg: Ignatianische Exerzitien oder Exerzitien im Alltag sind Möglichkeiten, sich immer wieder rückzuversichern, inwiefern ich mit mir stimmig bin, ein ernsthaftes oder bejahenswertes Leben führe oder - religiös ausgedrückt - meiner Berufung folge, also dem, wozu Gott mich berufen und begeistert hat. Die andere Möglichkeit stellt die Biografiearbeit dar: Wir selbst sind ja die Fachleute für unser Leben.

**Warum ist diese für unser Leben so wichtig?**

Biografiearbeit heißt: Menschen blicken zurück auf ihr bisher gelebtes Leben, suchen nach ihren Kompetenzen und Potenzialen, Träumen und Ressourcen - und finden so Orientierung und Ermutigung für aktuelle Aufgaben und künftige Ziele. Dieser Blick lässt erfahren, wo wir in unserem gelebten Leben schon ganz nahe an dem dran waren, was wir wirklich wirklich wollen. Und dann ist es möglich zu überlegen, wie wir diese Nähe zu unseren persönlichen Werten wieder anziehen und realisieren wollen.

**Was glauben Sie: Was können wir dazu beitragen, dass Gutes in die Welt kommt?**

Wir können Menschen dabei begleiten herauszufinden, was sie „wirklich wirklich“ wollen. Und wir müssen Impulse in die Gesellschaftspolitik hineingeben und Versäumnisse anmahnen, wo Menschen die Teilhabe an der sozialen und der Arbeitswelt, an Kultur und Politik dauerhaft und strukturell verweigert wird. Wir müssen die Menschen zu einem guten Leben befähigen *und* dafür sorgen, dass die entsprechenden Rahmenbedingungen für möglichst viele vorhanden sind!

► Den Beitrag in voller Länge finden Sie unter [www.kirchenblatt.at](http://www.kirchenblatt.at)

## ZUR SACHE

### Herbstsymposion

Was hat mein Lebensstil mit dem Leben und Problemen von Menschen in Afrika zu tun? Und kann ich es mit meinem Gewissen vereinbaren, ein Leben auf Kosten anderer zu führen - auch wenn diese weit weg sind oder noch gar nicht auf der Welt? Um es sinngemäß mit den Worten des Sozialphilosophen Frithjof Bergmann zu sagen: Will ich das wirklich wirklich?

#### Austausch und Vernetzung.

Fragen wie diese werden beim diesjährigen Herbstsymposion vom 3. bis 4. September in St. Arbogast geklärt. Dabei begegnet man wahrscheinlich nicht nur seinem eigenen Gewissen, sondern auch Persönlichkeiten wie dem Moralthologen Dr. Michael Rosenberger. Dieser ist, gemeinsam mit der Anti-Atom-Aktivistin Hildegard Breiner, Mag. Gerald Fitz (Vorstand der Haberkorn GmbH) und Dr. Kriemhild Büchel-Kapeller (Büro für Zukunftsfragen) „dem guten Leben auf der Spur“ - und eröffnet damit das Symposion. Anschließend sucht Hubert Klingenberg „Nahrung für den ‚neuen Weg‘“ und fragt nach, „wie ich wirklich wirklich leben will“.

**Dabei sein?** Am Dienstag hält der Gestaltpädagoge und Initiator des Vereins „Mit Kindern wachsen“, Lienhard Valentin, der sich seit mehr als 25 Jahren mit neuen Wegen und Ansätzen im Leben mit Kindern befasst, einen Vortrag. Spiritualität als Quelle der Veränderung ist Gegenstand des zweiten Vortrags von Michael Rosenberger, dem „Open-space Workshops“ folgen. Wer beim Herbstsymposion der Katholischen Kirche und den damit verbundenen theologisch und gesellschaftlich brennenden Themen nicht dabei sein kann, sich aber dennoch „brennend“ dafür interessiert, findet online Artikel und Bilder zum Nachlesen und Nachschauen:

► [www.kath-kirche-vorarlberg.at](http://www.kath-kirche-vorarlberg.at)

## AUF EINEN BLICK



In rund 90 Prozent der diagnostizierten Fälle von Trisomie 21 wird die Schwangerschaft abgebrochen. MEAGAN / FLICKR.COM

## Visitenkarte unserer Gesellschaft

Er gilt als eine der neuesten Entwicklungen im Bereich der Pränataldiagnostik und sorgt derzeit für heftige Diskussionen. Für rund 1.200 Euro ist es nun auch in Österreich möglich, vor Ablauf der 12. Schwangerschaftswoche anhand eines Bluttests der Schwangeren zu erkennen, ob beim heranwachsenden Kind ein Downsyndrom (auch „Trisomie 21“ genannt) vorliegt. Wozu vormals die relativ unzuverlässige Methode der Nackenfaltenmessung und die risikoreiche Fruchtwasseruntersuchung herangezogen werden musste, reicht jetzt ein einfacher Bluttest.

**Ganz besondere Menschen.** Eine Art „Rasterfahndung nach Leben mit Behinderung, das nicht unseren Idealvorstellungen entspricht“, sieht Diözesanadministrator Dr. Benno Elbs diesen Test und hält fest, dass Trisomie 21 keine therapierbare Krankheit, sondern eine besondere genetische Konstellation sei. Und diese bringe ganz besondere Menschen hervor: „Diese Menschen sind oftmals herzlicher, kontaktfreudiger und lebendiger als viele von uns,“ so Elbs.

**Ein Geschenk Gottes.** Nicht nur der Test, auch die Tatsache, dass in 90% der diagnostizierten Fälle ein Abbruch der Schwangerschaft erfolgt, würde laut Dr. Elbs nicht ohne Folgen für die Gesellschaft bleiben. Der Diözesanadministrator weist auf die Drucksituation hin, welche in Zukunft entstehen könnte: „Paare werden sich womöglich vor der Gesellschaft erklären müssen, warum sie z.B. einem Kind mit Behinderung das Leben geschenkt haben. Es ist für viele Paare verletzend, wenn ihr Kind aus ökonomischen Gründen als ‚Schadensfall‘ bezeichnet wird.“

Es dürfe nicht dazu kommen, dass Menschen sich für eine bestimmte Eigenart oder Phase ihrer Existenz rechtfertigen müssen. „Menschliches Leben ist vom Anfang bis zum Ende immer ein Geschenk Gottes“, so Elbs.

**Visitenkarte unserer Gesellschaft.** Auch die Identität unserer Gesellschaft stehe auf dem Spiel. „Die Art und Weise, wie wir mit den Schwächsten in einer Gemeinschaft umgehen, bildet die Visitenkarte unserer Gesellschaft. Es gilt, sich mit aller Kraft dafür einzusetzen, dass auf dieser Karte gesellschaftliche Solidarität und die Achtung der Menschenwürde an erster Stelle stehen“, hält der Diözesanadministrator fest.

## Das Streetworkprojekt „Out of time“ und das Motto „Träum:ende“

## Am Ende der Träume?

Was passiert, wenn sich 25 junge Leute von 14 bis 40 eine Woche lang abgeschieden von der Welt Gedanken machen, Ideen schmieden und das alles verwirklichen? Kreativität! Bereits zum zweiten Mal fanden im Haus Marienruh in Laterns die Workshopsessions des Streetworkprogramms „Out of time“ der Diözese Feldkirch statt, bei dem eigentlich nur eines fest steht: kein Druck, kein Ziel, kein vorgefertigtes Muster. Vom 13. bis 18. August beschäftigten sich die Ju-

gendlichen gemeinsam mit zwölf Experten mit den Bereichen Film und Photographie, Graphikdesign und Gestaltung, Musik und Lyrik. Ein Lesefehler und die Phrase „Ich war leise, um mich nicht aufzuwecken“ wurde ihnen eine inhaltliche Inspirationsquelle, aus der laut dem Initiator des Projekts, Johannes Lampert, „eine Vielfalt an Output“ entstand. In Zahlen gefasst bedeutet das „35 Gigabyte Datenvolumen, Tausende von Photos, stundenweise Ton- und Videomaterial und kniehohes Stapel mit Illustrationen, Zeichnungen und Gedichten“. Neben dem kreativen „Produkt“ stand aber natürlich noch anderes im Vordergrund: Gemeinschaft, das „zueinander finden“ und „zauberhafte Momente“, so Lampert. Was aus dem Traum bzw. der Wirklichkeit entstanden ist, wird im Laufe des Herbstes als DVD-Package vorgestellt werden.



„Träum:ende“ lautete das Motto der heurigen Workshopsessions in Laterns. MARTINA KATHAN

► [www.outoftime.at](http://www.outoftime.at)

## Neu- und Umbau des Institut St. Josef

## Investition in christliche Bildung

Mit einem Spatenstich und der Segnung durch Diözesanadministrator Dr. Benno Elbs wurde am Montag dieser Woche der Neu- und Umbau des Instituts St. Josef in Feldkirch offiziell gestartet. Rund fünf Millionen Euro wird dieser kosten, wovon etwa 2,5 Millionen Euro von der Kon-

gregation der Kreuzschwestern beigesteuert werden. Die Neugestaltung sei wichtig, „weil er eine Investition in junge Menschen ist und eine Investition in die christliche Bildung“, hielt Elbs fest. Der Umbau sei ein sichtbares Zeichen, dass sich die Kirche im Bereich der Persönlichkeitsbildung engagiere.

Durch die enge räumliche Verflechtung von Schul- und Internatsräumen bringt die Schließung des Internatsgebäudes die Notwendigkeit mit sich, die Räume neu zu organisieren und zu adaptieren. 15 Klassenräume und eine Garderobe sollen entstehen. Die Fertigstellung der von den Architekten Hohenfellner, Steinmayr und Dünser geplanten Bauarbeiten werden auf das Jahr 2014 datiert.



Benno Elbs bat um den Segen für die Baustelle und die Schule St. Josef. ÖLZ

## Mehr Platz für Langzeitarbeitslose

Nur knapp neun Monate dauerte der Rohbau der Kaplan Bonetti Arbeitsprojekte in Dornbirn - und das trotz des schlechten Wetters und etwas verspätetem Baustart. Rund 1.900 Quadratmeter umfasst das neue Werkstatt- und Bürogebäude, welches voraussichtlich ab dem Frühjahr 2013 die Annahme größerer Aufträge aus der heimischen Wirtschaft ermöglichen wird.

„Wir sind sehr froh darüber, unseren Mitarbeitern und Klienten endlich ausreichend Platz in einem modernen Gebäude mit zeitgemäßem Standard für ihre Arbeit bieten zu können“, erklärte Peter Mayerhofer, Geschäftsführer der Kaplan Bonetti Sozialwerke, beim Richtfest am 24. August. Durchschnittlich arbeiten rund 170 Frauen und Männer, die von Langzeitarbeitslosigkeit betroffen sind in den hauseigenen Werkstätten und erledigen dabei Auftragsarbeit für heimische Betriebe.

## † Pfarrer und Dekan Cons. Herbert Hehle

Ganz unerwartet ist Pfarrer und Dekan Cons. Herbert Hehle am 22. August verstorben. Geboren am 26. Oktober 1942 in Lochau, studierte er von 1962 bis 1967 Theologie in Innsbruck, bevor er am 29. Juni 1967 von Bischof Wechner zum Priester geweiht wurde. Mit großen Einsatz wirkte er als Kaplan von 1967 bis 1976 in Herz Jesu in Bregenz. Während seiner dreißigjährigen Amtszeit als Pfarrer und Dekan in Sulzberg setzte er sich nicht nur für den Bau eines Pfarrzentrums mit Veranstaltungssaal, Aufbahnhalle und einen neuen Pfarrhof ein, sondern sorgte auch für die Renovierung der Pfarrkirche. Die gute Zusammenarbeit zwischen Gemeinde und Pfarre war ihm ein großes Anliegen. Im Jahr 2006 wurde er von der Gemeinde Sulzberg mit dem Ehrenring ausgezeichnet.

Nach seiner Erkrankung wirkte er im Kloster St. Josef in Lauterach wo er am 22. August starb.



**Herbert Hehle -**  
26.10.1942 - 22.8.2012

DIÖZESE FELDKIRCH

REDAKTION BERICHTE:  
SIMONE RINNER

## AUSFRAUENSICHT

### Erholung

Das Schönste an den Feri-  
en ist für meinen Sohn das Aufstehen am Morgen, ohne irgend einen Termin zu haben, keine Verabredung, kein Vorhaben, kein einziges Programmplättchen. Dann zieht er sich in sein Zimmer zurück und spielt dort so lange, bis er nicht mehr mag. Das kann Stunden dauern. Meist ist es der Hunger, der ihn unterbricht. Kinder verfügen über die Fähigkeit, die Zeit zu vergessen. Sie sind Meister im Verweilen und Sich-Verlieren.

Das „In-den-Tag-Hineinleben“ ohne aus dem Pyjama auszusteigen, das „Tun-wozu-ich-gerade-Lust-habe“ ist eine wunderbare Art der Erholung - auch für Erwachsene. Sie lässt jede Nützlichkeit außer Acht und erlaubt Dinge, die Gewohnheiten aushebeln: Drinnsitzen bei Sonnenschein oder Mittagsschlafchen nach dem Frühstück.

Das Tun folgt keinen Verpflichtungen und richtet sich ausnahmsweise nicht nach irgendwelchen Erwartungen. Jene Sachen, die ich eigentlich schon längst mal machen wollte, werden verschoben. Sachen, die ich machen sollte, ebenso. Für Freizeitstress bleibt keine Zeit, denn zu tun ist das, wonach mir gerade ist. Was dabei entsteht, wird nicht bewertet, Rechenschaft muss keine abgelegt werden. Was es braucht für einen solchen Tag der Erholung, sind lediglich: meine Erlaubnis und Mut zum Alleinsein.



PATRICIA BEGLE

## KIRCHENKONZERT

Am 30. September findet ein gut besetztes Kirchenkonzert in der Stadtpfarrkirche Dornbirn statt. Der Erlös dieser Benefizveranstaltung kommt dem Vorarlberger Sehbehinderten- und Blindenverband zum Ankauf eines Spezialgerätes für sehbehinderte Kinder zu. Veranstalter ist Günther Lutz, Dornbirn. Auf dem Programm stehen zahlreiche Werke aus mehreren Epochen und Stilrichtungen. Stargast ist der bekannte Sänger Oswald Sattler aus Kastelruth (Südtirol). Weitere Mitwirkende sind der Männerchor „Die Sonntagsänger“, das Damenensemble „Full of Joy“, der Zitherspieler Edmund Streng sowie das Duo Peter Cavall / Günther Lutz.

► **Gewinnen Sie 2 x 2 Eintrittskarten.** Schreiben Sie bis spätestens 10. September an: Vorarlberger KirchenBlatt, Kennwort „Kirchenkonzert“, Bahnhofstraße 13, 6800 Feldkirch, oder per E-Mail an [kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at](mailto:kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at)

# Gott als Fundament: Ruhe, Ganzheit, Freiheit.

Bei Bilderbuchwetter fanden sich am Montag dieser Woche viele Wallfahrer/innen im Burghof auf dem Gebhardsberg bei Bregenz ein, um mit zahlreichen Priestern der Diözese das Fest des Diözesanpatrons zu feiern. Dem Gottesdienst stand Dompfarrer Rudolf Bischof vor. Das KirchenBlatt dokumentiert die Predigt.

DOMPFARRER RUDOLF BISCHOF



**Dompfarrer Msgr. Rudolf Bischof** bei der Festpredigt am Gebhardsberg.



**Jedes Jahr** kommen viele Wallfahrer zum Gebhardsfest nach Bregenz. VOGL (2)

Nun sind wir wieder da bei den Udalrichingern, von denen Ulrich Bregenz zum Mittelpunkt seiner Herrschaft gewählt hat. Drei Söhne hatte ihm seine Frau Dietburg schon geboren, doch bei der Geburt des vierten starb sie, wie auf dem Hochaltarbild dieses Wallfahrtsortes zu sehen ist. Das Kind, das lebte, wurde Gebhard - „gebefreudig“ - getauft und Gott geweiht. Doch deswegen war sein Leben nicht gebnet. Es erwartete ihn wie alle Menschen ein großes Auf und Ab.

**Bilder der Ruhe.** Der Künstler Gebhard Fugel stellt in den Deckengemälden der Wallfahrtskirche die wichtigsten Stationen im Leben des Hl. Gebhard dar. Es sind nicht die schnellen Flimmerbilder unserer Zeit, sondern Bilder der Ruhe, unter die wir uns stellen können, um sie gleichsam wie eine Folie auf unser Leben zu legen, damit sie in uns sprechen können.

**Konstanz.** Beim ersten Bild zeigt Fugel, wie Gebhard vom Vater in die Domschule nach Konstanz gebracht und Bischof Konrad zur Erziehung anvertraut wird: Bischof Konrad hat sich besonders auf die Bibel eingelassen, um so in die Nachfolge Jesu zu treten. Er gehörte zu den großen Wallfahrern, die nach Jerusalem gepilgert sind, um die Fußspuren Jesu zu entdecken. Er wollte überprüfen, ob er wohl in der richtigen Nachfolge stand. Konrad baute jedenfalls, als er heimkam, in Konstanz ein Heiliges Grab, um Menschen eine Wallfahrt zu ermöglichen, die nicht nach Jerusalem pilgern konnten. Da konnten

sie im Dunkel wachen und das Dunkel ihrer Seele wahrnehmen, wachsam zu sein durch die ganze Nacht, wie es im heutigen Evangelium heißt und dann aufzuwachen, um das Licht des Morgens nicht zu versäumen.

Gebhard fühlte sich auch wie ein Pilger, nur konnte er nicht mehr nach Jerusalem pilgern, da es schon von den Moslems erobert war. Und so pilgerte er nach Rom und an andere Wallfahrtsorte.

**Pilger.** Heute sind wieder viele Menschen auf Pilgerreise, der Jakobsweg ist geradezu überlaufen. Es geht wohl darum wahrzunehmen, dass wir alle Pilger sind, dass es für uns gilt aufzubrechen zu neuen Zielen und zurückzulassen, was uns gefangen hält, so wie Dom Helder Camara meint:

„Wenn dein Boot, seit langem im Hafen vor Anker, dir den Anschein einer Behausung erweckt, wenn dein Boot Wurzeln zu schlagen beginnt in der Unbeweglichkeit des Kais: Such das Weite. Um jeden Preis müssen die reiselustige Seele deines Boots und deine Pilgerseele bewahrt bleiben.“

Immer wieder gilt es, das, was uns gefangen hält, zurückzulassen und die Schutzhöhlen der Seele aufzusuchen, Kraftplätze, in die ich loslassen kann und neue Kraft aufnehmen.

**Klostergründung.** Das zweite Bild der Wallfahrtskirche zeigt die Grundsteinlegung des Klosters Petershausen durch den hl. Gebhard. Gebhard wurde nach dem Tod seines Vorgängers, der nur vier Jahre lang die Diözese leitete, als 30-jähriger zum Bischof gewählt und



**Grundsteinlegung** des Klosters Petershausen durch Bischof Gebhard von Konstanz. Gemälde von Gebhard Fugel (1907, Ausschnitt). Fugel (1863-1939) hat die Deckenfresken in der Wallfahrtskirche am Gebhardsberg geschaffen. JOACHIM

SPECHT / WIKIMEDIA COMMONS

in Mainz zum Bischof geweiht. Wie einfach und schnell waren damals diese Vorgänge. Gebhard wollte seiner Diözese einen Ankerpunkt geben, und das war für ihn das Kloster Petershausen, in das er Mönche aus Einsiedeln holte. Es ist symbolisch, dass der Maler Fugel gerade die Grundsteinlegung darstellt. **Stabilitas:** Stabilität, Beständigkeit, Bodenständigkeit ist die erste Regel der Benediktiner. Die Unruhe der Völkerwanderung war vorbei und so sollte neue Ruhe gefunden werden. Da ging es um ein gutes Fundament, so wie Ignatius in seinen Exerzitien am Beginn ein gutes Fundament und Prinzip suchen lässt. So werden die Worte des Archimedes in die Spiritualität des Lebens geholt: Gebt mir einen festen Punkt im All, und ich werde die Welt aus den Angeln heben.

**Fundament.** Wir alle müssen den Ort finden, an dem Gott überströmt. Wo wir Gott nicht in unser Leben überströmen lassen, da sind wir erloschene Seelen und unser Glaube wird sterben, wie Henri Boulard sagt. Wo wir dieses Fundament finden, da entdecken wir Ruhe, Ganzheit und Stille, Freiheit und Einfachheit. Da haben wir weniger Angst vor dem Kommenden und mehr Atem für die Seele. Da können wir der Entfremdung entfliehen, das Selbst entdecken, in dessen Tiefe Gott wohnt.

Wir alle haben doch eine Sehnsucht nach Verankerung und Tiefe, um in der Oberflächlichkeit Stand zu halten. Dann können wir lernen innezuhalten, auszuruhen und das Heute zu genießen.

Einer der Gründe, warum wir uns oft so unbehaglich fühlen, liegt darin, dass wir entweder der Vergangenheit nachgrübeln oder uns Sorge um die Zukunft machen. Vergangenheit und Zukunft essen den Augenblick auf. Es gilt im Jetzt zu leben, das schon den Geschmack der Auferstehung trägt.

**Heiligenverehrung.** Ein drittes Bild zeigt die Rückkehr Gebhards aus Rom mit der Reliquie Gregors des Großen, die seiner Klosterkirche den Namen gab.

Gebhard war fast reliquiensüchtig. Immer bemühte er sich um solche. So erbat er sich 989 von Papst Johannes XV., das Haupt des Papstes Gregors des Großen. Die Römer leisteten aber Widerstand und verfolgten Gebhard, eine wagemutige Überquerung des Po rettete ihn schließlich. Von der Kaiserin Theophanu erhielt er eine Armreliquie des Apostels Philippus.

**Reformer.** Wie können wir das heute verstehen? Gebhard ging es wohl nicht darum, ein paar Kochen von Toten, sondern darum, das Heilige zu berühren. Dies konnten Menschen in den Reliquien tun. Es ging ihm aber auch darum, das Heilige und Göttliche im Sakrament zu berühren, im Sakrament des Altars und im Ursakrament Mensch.

Darum mühte er sich besonders um den Armenien und wurde seinem Namen „gebreifreudig“ gerecht. Damit diese Botschaft der Bibel gelebt werden kann, führte er eine Reformsynode in der Diözese durch. Er war ein guter Seelsorger und Reformator, für den Bibel

und ihre Umsetzung in der Pastoral im Mittelpunkt stand. Diese Reform blieb aber nicht daran hängen, dass eine antiquierte Form durch eine modernistische Form ersetzt wurde, sondern dass Menschen wieder zur Urquelle zurückkehren konnten.

**Schutzmantel.** So verabschieden wir uns von diesen Bildern aus dem Leben des hl. Gebhard mit jenem aus dem Chorraum, wo Gebhard gezeigt wird, wie er den Schutzmantel über Bregenz und das ganze Land ausbreitet.

Da können wir mit Antoine de Saint-Exupéry beten: „Gebhard, mein Mantel ist zu kurz. Leih mir ein Stück von deinem Mantel, damit ich die Menschen mit der Last ihrer großen Sehnsucht darunter berge.“

**Bitten.** Gebhard möge seinen Mantel über die Verbindung der Länder ausbreiten, dass alle Reisenden gefahrlos durchkommen, er möge seinen Mantel über unser Europa ausbreiten, dass es sich gesund weiterentwickeln kann.

Er möge seinen Mantel über die Diözese ausbreiten, die schon lange auf einen Bischof wartet, und über die Pfarrgemeinden von Bregenz, die neue tragende Strukturen für das Gemeindeleben suchen.

Sein Leben lasse uns begreifen, dass wir Pilger sind, die das Lähmende zurücklassen und Belebendes finden. Pilger, die ein gutes Fundament entdecken, auf das sie das Wirken der Gemeinden stellen, und die immer in den Fußspuren Jesu bleiben.

## ZUR SACHE

## Freude und Hoffnung

„fenster und türen öffnen“ bietet spirituelle Impulse zum Jubiläumsjahr des 2. Vatikanischen Konzils. Zielgruppen sind alle spirituell Interessierten, pfarrliche Gruppen, Exerzitien-im-Alltag-Gruppen, Pilgergruppen sowie Bibelgruppen. Zum Jubiläumsjahr sollen die Türen zur Durchlüftung geöffnet werden.

**Wegimpulse.** Die Wegimpulse in der neuen Broschüre sind einzeln und im Wegprozess verwendbar.

- Was trägt im Leben
- Im Heute leben - „aggiornamento“
- Begegnung verändert
- Fenster und Türen öffnen
- Mystik der offenen Sinne und des Dialogs
- Über die Schwelle treten

**Drei Impulstreffen** laden zum Kennenlernen der Broschüre ein. Es gibt jeweils eine Einführung in die Broschüre und je zwei neue Wegimpulse zum Kennenlernen. Referent/innen sind MMag. Othmar Lässer (Diözesankonservator), Dr. Sigrun Jäger (Leiterin des Instituts für Religionspädagogische Bildung, Feldkirch), Univ. Prof. Dr. Roman Siebenrock (Universität Innsbruck) sowie Prof. Dr. Agnes Juen (Projektleiterin).

- **Di 23. Oktober 2012**, Fokus: Pilgern, Diözesanhaus Feldkirch
- **Mi 28. November 2012**, Fokus: Konzilsbotschaften, Diözesanhaus Feldkirch
- **Do 31. Jänner 2013**, Fokus: Exerzitien- und Gruppenbegleitung, Pfarrsaal Hatlerdorf

► Anmeldung bis 16. Oktober bei Marianne Springer, T 05522-3485-205, [E\\_anmeldung@kath-kirche-vorarlberg.at](mailto:E_anmeldung@kath-kirche-vorarlberg.at)  
[www.kath-kirche-vorarlberg.at/spirituelle-wege](http://www.kath-kirche-vorarlberg.at/spirituelle-wege)

► Die Broschüre ist erhältlich in der Medienstelle der Diözese Feldkirch: T 05522-3485-142

[E\\_medienstelle@kath-kirche-vorarlberg.at](mailto:E_medienstelle@kath-kirche-vorarlberg.at)

„Spirituelle Wege“: Die neue Impulsbroschüre ist da

## Fenster und Türen öffnen

**Eine neue Broschüre liefert spirituelle Impulse aus dem 2. Vatikanischen Konzil. Das KirchenBlatt sprach mit Projektleiterin Dr. Agnes Juen.**

DIETMAR STEINMAIR

**An welche Adressaten richten sich die Angebote der „Spirituellen Wege“ aus dem Pastoralamt?** Sie richten sich an alle, die in ihrem Alltag auftanken wollen. Sowohl Einzelne als auch pfarrliche Gruppen können anhand dieser Impulse Besinnungen gestalten. In der Fastenzeit werden sie für Exerzitien gewünscht.

**Die über viele Jahre erschienenen Mappen für „Exerzitien im Alltag“ wurden abgelöst von kleinformatigen Impulsbroschüren. Wollen die neuen Impulsbroschüren über die klassische Exerzitien-Zeit, die Fastenzeit, hinaus reichen?**

Ja. Auf vielseitigen Wunsch gibt es in diesen Broschüren Bausteine, die auf eigenständige Weise während des Jahres verwendet werden können. Manche legen die Broschüre auf ihr Nachtkästchen, andere machen Einstimmungen zu den PGR-Sitzungen und Gottesdiensten. Bibel- und Pilgergruppen verwenden sie als spirituelle Tankstellen.

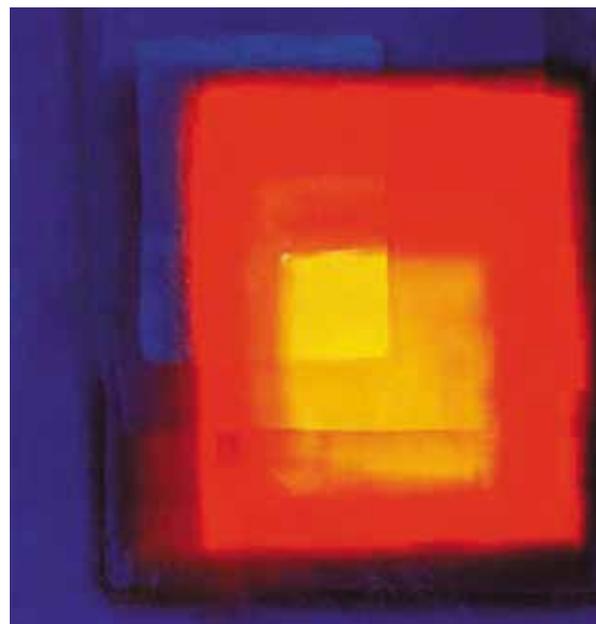
nalisierte er Offenheit und Dialogbereitschaft für eine aktuelle Glaubens- und Lebenspraxis. Diesen Faden wollen die Impulse aufgreifen und einladen, die Türen ins Heute zu öffnen und Gottes Geistkraft Raum zu geben.

**Wir feiern heuer 50 Jahre 2. Vatikanisches Konzil. Der Impulsbroschüre wurde das Konzilsdokument „Gaudium et Spes“ zugrunde gelegt. Warum gerade diese Pastoralakonstitution über die Kirche in der Welt?**

„Gaudium et Spes“ bedeutet „Freude und Hoffnung“. Diese mit anderen zu teilen, auch Trauer und Ängste, schenkt Verbundenheit. Menschliche Begegnung auf Augenhöhe ist möglich, weil alle von Gott geliebt sind. Dies im Sinne Jesu erfahrbar zu machen, ist Aufgabe der Kirche.

Während des Konzils stand in der Mitte der Peterskirche ein Tisch für eine Bibelhandschrift aus frühchristlicher Zeit, um zu zeigen, dass das Leben der Urgemeinden das Fundament der Beratungen und der Verheutigung ist.

**Wo steht für Sie die Kirche in der Welt von heute?** Wir sind herausgefordert, dass wir uns als Gemeinschaft von Glaubenden erfahren, Gottes Präsenz in der Welt wahrnehmen und mit Menschen solidarisch unterwegs bleiben.



„Identität“ von Renate Bayer, Titelbild der Broschüre. BAYER

**Nach „Brot auf dem Weg“ und „Neue Wege gehen“ heißt die neue Broschüre, die Anfang September erscheinen wird, „fenster und türen öffnen“. Was steckt hinter diesem Titel?**

Der weltoffene Papst Johannes XXIII. meinte bei der Eröffnung des Konzils, dass es an der Zeit sei, die „Fenster zu öffnen“. Damit sig-



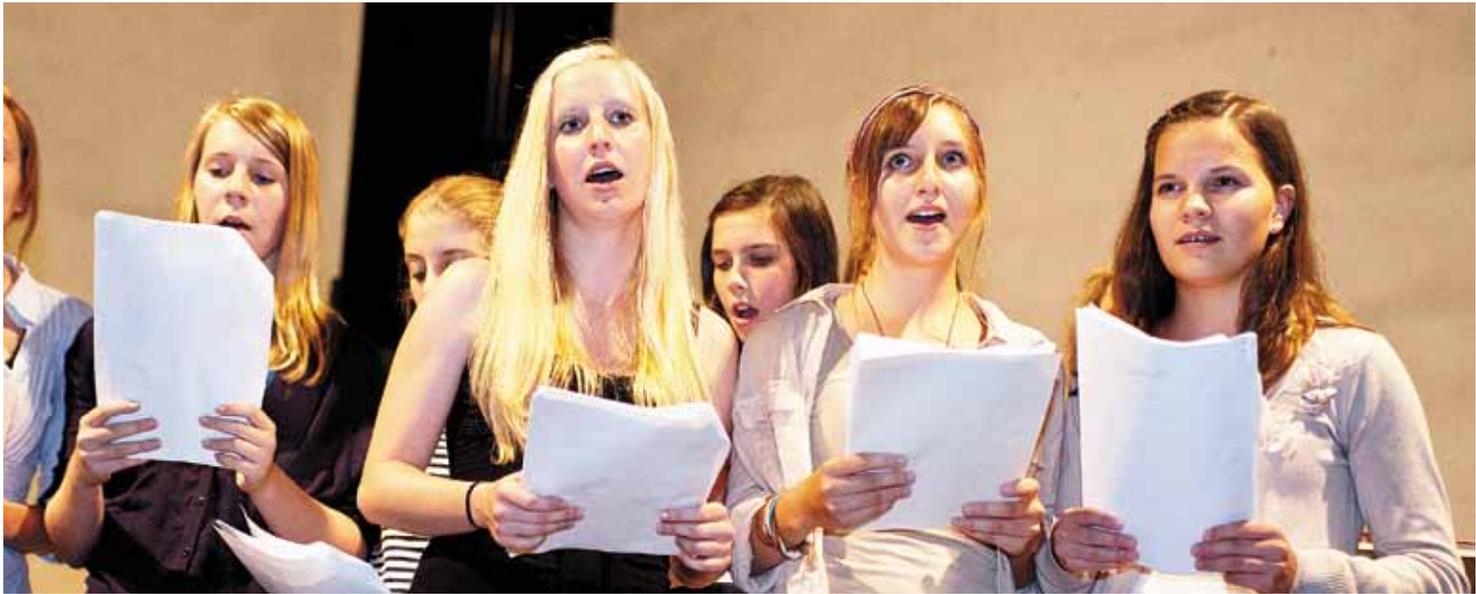
**Dr. Agnes Juen**  
„Wir wollen Freude und Hoffnung, Trauer und Ängste mit anderen Menschen teilen.“ KATHOLISCHE KIRCHE VORARLBERG / ILZER

**In welchen Bereichen ist Kirche dem Konzil seither gerecht geworden?**

Rituale an Lebenswenden, Bewusstsein der geschenkten Würde, Solidarität, Begegnung mit der biblischen Welt und Haltung zu Andersgläubigen bekamen neue Akzente.

**Und wo ist die Kirche „im Sprung gehemmt“, um Weihbischof Helmut Krätzl zu zitieren?**

Der „Sprung nach vorne“ erfordert Haltungen, wie z.B. gegensätzliche Einstellungen, Gewissensfreiheit, Würde und Mündigkeit aller achten, weiters die Fülle des Lebens für alle und Barmherzigkeit für Menschen mit Brüchen erfahrbar machen, und letztlich eine Orientierung am Wort Gottes und der Menschlichkeit, also den Dialogen Taten folgen lassen.



**Singen und musizieren standen im Vordergrund.** Vom 22. bis zum 26. August besuchten über 80 Teilnehmer/innen die „musik.kreativ.sommer.woche 2012“. Es gab ein buntes Programm voller Überraschungen und man konnte der Kreativität freien Lauf lassen. IONIAN (7)

# Musik. Kreativ. Sommer.

Die Musiksommerwoche der Katholischen Jugend und Jungschar Vorarlberg ist jedes Jahr ein echtes Ferien-Highlight! Die Kinder konnten sich ihr eigenes Sommerprogramm aus über 30 Workshops zusammenstellen.

PETE IONIAN



**Großer Abschlussabend am Sonntag.** Wie jedes Jahr kamen auch heuer wieder zahlreiche Eltern, Freunde und Verwandte und besuchten die Abschlusspräsentation.



**Stolze Präsentation** der Werke.



**Bilder** wie von Meisterhand.

## Seine Woche selbst gestalten

Ganz wie man wollte, konnte man sich sein eigenes Programm zusammenstellen. Ganz egal ob Pinselwelten oder malen mit Licht, aus der Reihe tanzen oder doch den Lachworkshop? Oder alles?



**Viele gute Workshopleiter/innen.** Großer Dank gilt den zahlreichen ausgezeichneten Mitarbeiter/innen, die diese Woche ermöglicht haben!



**Live-Pianomusik** als Untermalung.



**Tanzend** durch den „Messepark“.

## ZUR SACHE

**Schritt um Schritt  
schöpfungsgerecht**

Der konziliare Prozess von Basel (1989) war der Anstoß. Seither engagiert sich die Pfarre Frastanz für Umwelt und umfassende Nachhaltigkeit.

**Erste Schritte** (bis 2003). Eröffnung eines Weltladens mit Fair-Trade-Produkten. Entsendung von Auslands-Zivildienern. Einkauf von regionalen/biologischen/fair gehandelten Produkten in pfarrlichen Einrichtungen. Mitglied von Klimabündnis Österreich. Bewusstseinsbildung im Religionsunterricht, Erwachsenenbildung, Pfarrblatt und Predigt.

**Weiter voran.** Errichtung der Fotovoltaikanlage am Haus der Begegnung (2004). Einsatz für die Rückwidmung eines Grundstücks der Pfarre in Grünland und Umstellung auf extensive Bewirtschaftung. Neue Friedhofsordnung für verrottbare Kränze (2005). Verankerung der Schöpfungsverantwortung im Auftrag des Pfarrkirchenrates. Umstellung auf Öko-Papier. Verpflichtung für Grundpächter zur ökologischen Bewirtschaftung. Gründungsmitglied der ARGE Biowärme Frastanz (2007). Anschluss an Biowärme und thermische Sanierung der Gebäude (2009). Frastanzer Schöpfungswochen (Frastner Horn, dreimal seit 2008); Dekanatschulung Schöpfungsverantwortung; Anschaffung eines Elektroautos und eines E-Bikes (2009).

**Projekte**, um das Umweltengagement zu systematisieren: e5 für Pfarren (2009); EMAS Umweltmanagement für Pfarren (2010). Beschluss von Umwelleitlinien durch PGR und Pfarrkirchenrat (2010).

**Zukunft:** Mit einigen diözesanen Umweltbeauftragten: Pilotprojekt zur Entwicklung von Umweltstandards für Pfarren (vgl. Grüner Gockel, BRD)

Am 1. September beginnt die „Schöpfungszeit“

# Das ist mehr als die Butter auf dem Brot

**Nachhaltiges Handeln schaut in die Zukunft: Was tut den Menschen, der Gesellschaft und der (Um-)Welt, in der wir leben, gut? Die Kirchen sollten dabei Vorreiter sein – nicht als Fleißaufgabe, sondern weil das zum Kern ihres Auftrages gehört – ist Gerhard Vonach, Organisationsleiter der Pfarre Frastanz, überzeugt.**

HANS BAUMGARTNER

„Die Kirche war schon in der Vergangenheit immer dort am überzeugendsten, wo sie sich – oft auch mit einem erstaunlichen Weitblick – den Nöten der Zeit gestellt hat, etwa durch die Gründung von Armenspitalern, Schulen oder Heimen für ledige Mütter“, meint Gerhard Vonach. „In diesem Sinne haben wir auch in der Pfarre Frastanz im Laufe der Jahre verschiedene Projekte auf die Beine zu stellen versucht.“ Ein Begriff, der dabei in seinen verschiedenen Spielarten immer wieder auftaucht, ist „nachhaltig“. Vonach ist überzeugt, dass in diesem Wort viel Dynamik – und vielleicht auch manches Dynamit – für ein zeitgemäßes christliches Leben, aber auch für ein zeitgemäßes Pfarre- und Kirche-Sein liegt. „Die Leute nehmen schon wahr und sprechen uns darauf auch positiv an, wenn wir uns etwa im Jugendhaus K9 gemeinsam mit der Marktgemeinde um eher schwierige Jugendliche kümmern, wenn wir im Weltladen fair gehandelte bzw. biologische Produkte verkau-

fen oder uns für Schöpfungsverantwortung nicht nur in schönen Artikeln und Predigten, sondern durch sichtbare, ganz konkrete Maßnahmen, die auch was kosten, einsetzen.“

**Eine „gute Nase“.** Auf die für Jungfamilien kaum mehr leistbaren Wohnungspreise und die zunehmende Vereinzelung vieler junger Paare, die häufig zu Überforderungen und Trennungen führen, hat die Pfarre Frastanz nicht mit kirchentypischem Wehklagen, sondern ganz praktisch reagiert. Gemeinsam mit einem Wohnbauträger hat sie zwischen 2008 und 2010 auf einem Pfarrgrundstück Reihenhäuser für 22 junge Familien errichtet. „Dabei geht es aber nicht nur um kostengünstige Startwohnungen, sondern wir wollen die jungen Leute auch in ihrer Paarwerdung, in ihrem Zusammenleben im Hausverbund, in ihrem gegenseitigen Unterstützen fördern und begleiten“, sagt Vonach. Eine Gemeinwesenarbeiterin und ehrenamtliche Mitarbeiter/innen bemühen sich um ein soziales Umfeld, das Zukunft wachsen lässt. Um ein möglichst langes aktives und selbständiges Leben im Alter – auch bei einer gewissen Betreuungsbedürftigkeit – sowie um die Förderung einer Generationen übergreifenden Solidarität geht es im „Wohnen für Jung und Alt“. Zwölf ältere Menschen leben mit vier Familien unter einem Dach. Vonach spricht von „pastoral-sozialen“ Projekten, in denen die Pfarre mit ihren Möglichkeiten im Sinne



**Schöpfungspredigt** der Frastanzer Pastoralassistentin Renate Dünser. Auf Bewusstseinsbildung wird viel Wert gelegt.



**Umweltwoche Frastner Horn.** Ein Hirte rettete Frastanz einst mit Hornsignalen vor dem Feind.



**Das Elektroauto bekommt seinen „Saft“** aus der Fotovoltaik am Haus der Begegnung. In der Pfarre Frastanz ist bereits die zweite Generation von E-Autos unterwegs. Pfarre FRASTANZ



Jesu „Sauerteig“ zu sein versucht. „Wir sehen uns hier schon auch ein Stückweit als Pioniere, die für die Kirche, aber auch für gesellschaftliche Nöte beispielhafte Lösungen entwickeln wollen, meint Vonach.

Als weiteres nachhaltiges sozial-pastorales Projekt nennt er den Auslandsdienst. „Wir werden heuer im Herbst das 20-Jahr-Jubiläum feiern und sind inzwischen die größte Organisation in Österreich, die Zivildienere in Entwicklungsprojekte entsendet.“ Zusätzlich sind in den vergangenen Jahren auch Freiwilligeneinsätze und Experteneinsätze, etwa von Ärzt/innen, dazugekommen. Für Vonach geht es dabei nicht nur darum, Partner in den Entwicklungsländern mit Personal zu unterstützen, sondern auch um einen gezielten Input in das Sozialkapital unseres Landes. „Wir erleben einfach, dass die jungen Leute nach einem Auslandseinsatz anders ticken und sich auch später häufig gesellschaftlich oder sozial engagieren. Das ist in einer Zeit, in der viele Befunde auf eine zunehmende Entsolidarisierung hinweisen, auf eine wachsende Mentalität, die nur noch auf das eigene Fortkommen schaut, ganz wichtig – auch für unsere Zukunftsfähigkeit.“

**Anstoß Basel.** Nachhaltig im doppelten Sinn des Wortes ist das Engagement der Pfarre Frastanz für Klima- und Umweltschutz. Begonnen hat es bereits mit dem konziliaren Prozess und der Ökumenischen Versammlung in Basel (1989) zu „Friede, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung“.

„Da waren etliche Leute aus der Pfarre engagiert dabei. Und ab da gab es auch eine Reihe konkreter Initiativen. Es waren Mosaiksteine, aber noch kein Gesamtplan, wohin der Zug fahren sollte“, meint Vonach (siehe auch Randspalte). Nach der Verankerung der Schöpfungsverantwortung als Auftrag des Pfarrkirchenrates „war es im Sinne eines nachhaltigen Engagements sinnvoll und notwendig, unsere Arbeit zu systematisieren.“ Zunächst, so Vonach, sollte gemeinsam mit der Marktgemeinde, die bereits ein e5-Programm für energieeffizientes Wirtschaften laufen hatte, ein für Pfarren brauchbares Umweltmodell entwickelt werden. Das Pilotprojekt wurde aber nach dem Ausstieg des Vorarlberger Energieinstitutes nicht weiterverfolgt. Stattdessen beschloss die Pfarre, in das vom Verein zur Förderung kirchlicher Umweltschutzarbeit (Information, Ausbildung etc.) unterstützte Projekt eines Umweltmanagements nach EMAS III einzusteigen – mit einer umfassenden Erfassung des Ist-Standes und der Formulierung eines ambitionierten Zielkataloges.

**Zwei Säulen.** Klima- und Umweltschutz und ein verantwortungsvoller Umgang mit den Ressourcen der Erde ist für Vonach mehr als die „Butter auf dem Brot“ einer engagierten Pfarre. „Das gehört zum Kernbereich unserer christlichen und kirchlichen Sendung“, ist Vonach davon überzeugt, dass die bisher

eher vernachlässigte Schöpfungstheologie zunehmend an Bedeutung gewinnen wird (als Ergänzung zur „Theologie der Erlösung“). Für die Praxis setzt Vonach auf ein Modell mit zwei Säulen: Die erste Säule sind die „technischen“ Maßnahmen wie Wärmedämmung, Bioenergie, Fotovoltaik oder die Anschaffung eines Elektroautos, eines E-Bikes oder einer Jahreskarte für Öffis, die Haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiter/innen zur Verfügung steht. „Mindestens so wichtig aber ist

**Umwelt- und Klimaschutz gibt es nicht zum Nulltarif. Da muss man schon seine eigenen Lebensgewohnheiten hinterfragen und ändern.**

die Bewusstseinsbildung. Denn wenn man falsch lüftet oder mit einem Elektroauto wie bisher jeden Weg fährt, dann verpuffen die Investitionen.“ Die Bewusstseinsbildung richtet sich an die eigenen Mitarbeiter/innen, an die Bevölkerung, aber auch an die kirchliche Öffentlichkeit über die Pfarre hinaus. Wichtig ist Vonach dabei, dass man überall dort, wo das möglich ist, Kooperationen sucht – nicht nur um Kosten zu sparen, sondern auch um möglichst viele ins Boot zu holen. So etwa machten beim dritten „Frastner Horn“, einer Art Umwelt-Bildungswoche, bereits 15 Organisationen mit. Möglich sei das alles nur durch die engagierte Mitarbeit des zehnköpfigen Umweltteams und die Unterstützung des Pfarrgemeinde- und des Pfarrkirchenrates – „denn dieses Engagement kostet auch einiges an Geld. Nachhaltigkeit zum Nulltarif gibt es nicht, aber es ist für unsere Zukunft.“

## DER TIPP

### Bibellesen im Klimawandel

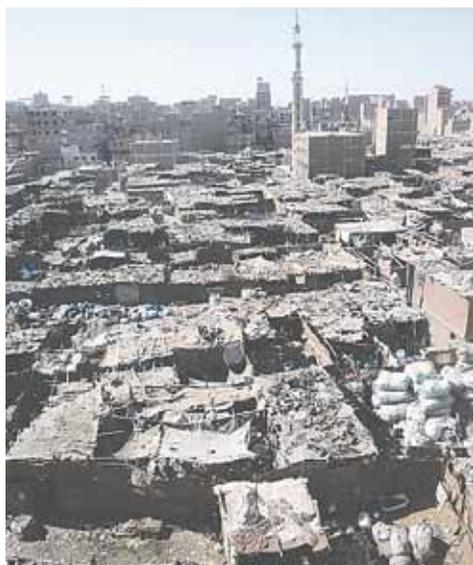
Zu einem gewagten Unterfangen laden die Dreikönigsaktion und das Katholische Bibelwerk ein. Unter dem Titel „Damit sie das Leben haben – Bibellesen in Zeiten des Klimawandels“ bieten sie mehrere Workshops an. Die Teilnehmer/innen gehen gemeinsam mit Mercedes de Budallés Diez und Ildo Bohn Gass vom brasilianischen Bibelzentrum auf Entdeckungsreise nach der Schöpfungsverantwortung. Gearbeitet wird nach der Methode der „popularen Bibellektüre“. Reisebegleiter ist P. Franz Helm (Steyler-Missionar). Termine: 21. bis 23. September, St. Gabriel (NÖ), 28. bis 30. September, Haus der Stille (Stmk.), 5. und 6. Oktober, Haus der Begegnung (Ibk.).

► Alle Infos: [www.dka.at](http://www.dka.at)

# Bei den koptischen Müllsammlern in Kairo

In Esbet El Nakhl, einem Stadtteil von Kairo, leben vor allem koptische Christen als Müllsammler. Inmitten der Müllsiedlung befindet sich das Salam Center des koptischen Schwesternordens „Daughters of St. Mary“. Sie haben hier ein Sozialprojekt aufgezogen.

ANDREAS BOUEKE



Die meisten Müllsammler in Esbet El Nakhl sind koptische Christen.



Innerhalb der Müllsammlergemeinde steht eine kleine koptische Kirche.

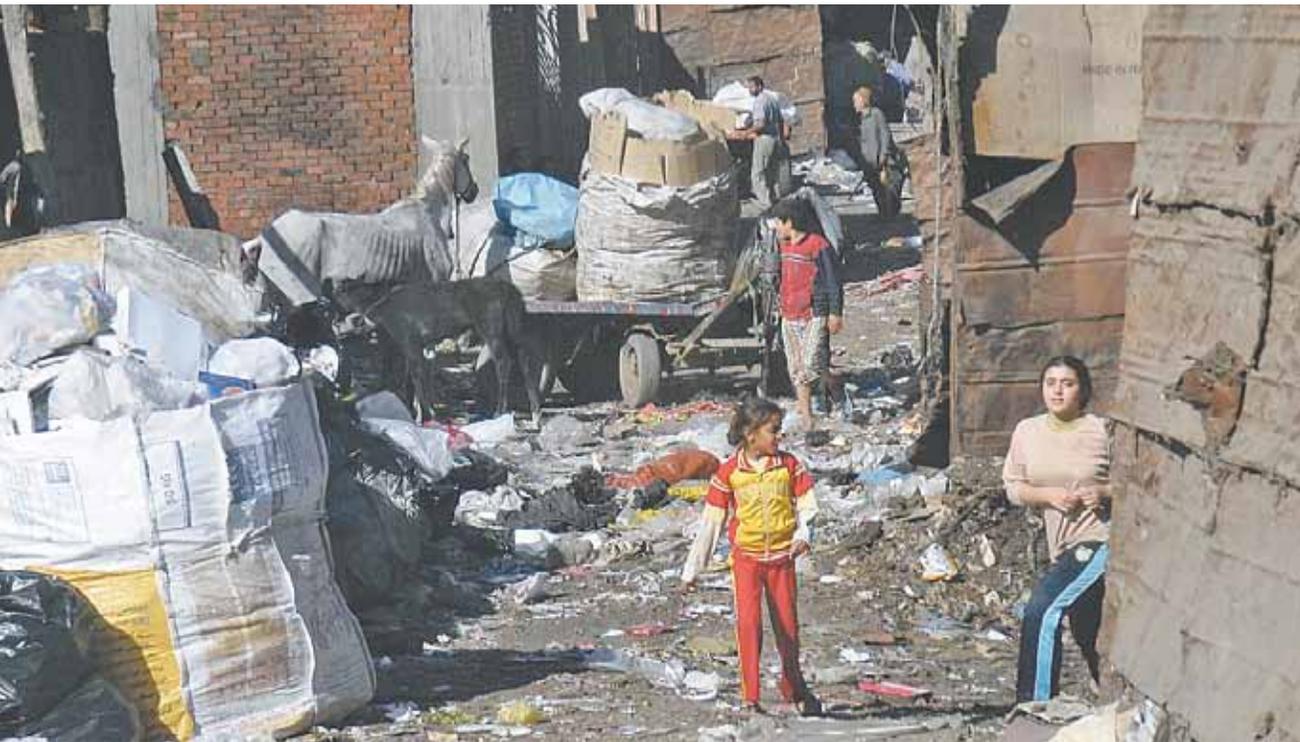
Im Norden der Achtmillionen-Stadt Kairo sind die meisten Straßen staubig und nicht asphaltiert. Früher war diese Gegend eine grüne, fruchtbare Oase. Daran erinnert heute nur noch der Name: Esbet El Nakhl, Ort der Palmen. Palmenfelder gibt es hier schon lange nicht mehr. Stattdessen sind Hochhäuser aus dem Boden geschossen, manchmal bis zu 15 Stockwerke hoch. Viele der billig gemauerten Gebäude sind nur halb fertig und unverputzt. Trotzdem werden sie von Dutzenden Familien bevölkert, zusammengepfertcht auf engstem Raum. Der Ruf eines Muezzin schallt durch die engen Gassen. Auf dem schmutzigen Sandboden legen Bäcker ihr Brot aus. Ein kleines Mädchen bietet schrumpeliges Gemüse zum Verkauf an. In diesem bunten Chaos fallen die sauberen, ordentlich verputzten Wände des Salam Centers schon von weitem auf. Die Bildungseinrichtung wird von dem koptischen Schwesternorden „Daughters of St. Mary“ betrieben. Die christlichen Kopten sind die größte religiöse Minderheit in der vorwiegend muslimischen Gesellschaft Ägyptens.

**Graue Schwestertracht.** Schwester Maria, die Oberin des Salam Centers, trägt die graue Tracht der sozial engagierten koptischen Nonnen. Die Angehörigen aller anderen Frauenorden der Kopten sind als schweigende Nonnen in Schwarz gekleidet. Die Schwestern des Salam Centers tragen über ihrer Tracht noch eine weiße Schürze. Die verdeckt eine Tasche, in der sie allerlei Dinge verstauen können: Stifte, Papier, manchmal sogar einen Hammer. Die Schürze zeigt, dass die Frauen arbeitende Nonnen sind, dass sie einen Dienst an der Welt leisten. Um die Taille ist ein Gürtel geschlungen, genauso wie bei den Mönchen, als Verweis auf das Alte Testament, in dem es heißt, Gottes Volk solle sich gürteln, um allzeit bereit zu sein. Für Schwester Maria ist das eine alltägliche Selbstverständlichkeit. Bei den 2800 Kindern, die die Schule des Salam Centers

besuchen, muss sie ständig bereit sein, Entscheidungen zu treffen und Probleme zu lösen. Aber es ist ihr auch wichtig, dass den Kindern nicht nur Bildung geboten wird, sondern auch Ruhe und Abwechslung von ihrem sonst eintönigen, aber anstrengenden Leben. „Ein Junge, der morgens müllsammeln geht, muss um fünf Uhr aufstehen und den Esel aufzäumen“, berichtet Schwester Maria. „Dann fährt er mit dem Karren von Haus zu Haus, um den Müll einzusammeln. Mittags kommt er zurück in diese Gegend und gibt den Frauen und Kindern den Müll zum Sortieren. Dann fährt er nochmal los zum Mülleinsammeln. Falls der Junge schon elf oder zwölf Jahre alt ist, geht er nachmittags vielleicht in eine Kaffeebar und trinkt Tee. Einige rauchen auch Bango, das ist Marihuana. So ist das Leben der Kinder, die hier im Müll leben und nicht zur Schule gehen.“

**Müllhütten.** Das größte Gebäude des Salam Centers ist das Krankenhaus. Seit 30 Jahren wird es mit Spendengeldern finanziert. Der pensionierte Pastor Günter Meyer-Mintel kommt immer wieder nach Esbet El Nakhl, um das Projekt zu begleiten. An die vielen Treppen, die zum Dach des Krankenhauses führen, hat er sich gewöhnt, genauso wie an den apokalyptisch anmutenden Blick, der sich von dort aus bietet. „Ich sehe hier ein Gebiet von Müllhütten“, beschreibt er. „Sie sind aus Fässern gebaut, die man aufgeschnitten und platt gemacht hat. In viele der Hütten kann man hineinsehen. Die Menschen hier arbeiten mit dem Müll. Während der Nacht ziehen sie durch die Stadt und sammeln ihn ein. Hier öffnen und sortieren sie ihn nach Plastik, Glas, Blech, Stoffresten und organischen Abfällen, die an die Tiere verfüttert werden.“

**Müll als Einkommensquelle.** Die Bewohner der Müllsammlergemeinde stammen ursprünglich aus Oberägypten. Vor etwa 50 Jahren mussten sie ihre Oasen verlassen,



### Leben im Müll.

Die Menschen hier arbeiten mit dem Müll. Während der Nacht ziehen sie durch die Stadt und sammeln ihn ein. Hier öffnen und sortieren sie ihn nach Plastik, Glas, Blech, Stoffresten und organischen Abfällen, die an die Tiere verfüttert werden.

ANDREAS BOUEKE (4)

nachdem es jahrelang nicht mehr ausreichend geregnet hatte. In Kairo bekamen sie den sozial untersten Platz in Ägypten zugewiesen, weil sie Kopten sind. Die vorwiegend von Muslimen geleitete Stadtverwaltung gab ihnen die Erlaubnis, den Müll der Stadt einzusammeln und alles Brauchbare zu nutzen. Die junge Schwester Monica hat sich noch nicht an den Anblick der desolaten hygienischen Verhältnisse in der Müllsammlergemeinde gewöhnt. Sie arbeitet seit drei Jahren im Salam Center: „Die Menschen hier sind sehr arm und oft deprimiert. Ich habe das Gefühl, dass sie traurig sind, nicht glücklich. Sie leiden ständig an Augenkrankheiten, Magenproblemen, Lungenentzündungen.“ Studien von UNICEF besagen, dass 40 Prozent der Kinder, die in den Müllhütten geboren werden, im ersten Lebensjahr sterben. Auch die Erwachsenen haben nur eine geringe Lebenserwartung. Vor allem der Qualm, der an vielen Stellen aufsteigt, wenn nutzlose alte Plastiktüten verbrannt werden, greift die Atemwege und die Netzhaut der Augen an. Viele Menschen sind erblindet.

**Revolution.** Zwar sind die meisten Müllsammler in Esbet El Nakhel nach wie vor koptische Christen. Es gibt aber auch immer mehr Muslime, die im Müll ihr Auskommen suchen. In Esbet El Nakhel leben Christen und Muslime meist friedlich zusammen. Doch Schwester Maria meint, seitdem das ägyptische Volk den Despoten Mubarak gestürzt hat, mache sich auch unter den Ärmsten ein Gefühl der Unsicherheit breit: „Anfangs waren alle Ägypter glücklich über die Revolution. Sie haben die Freiheit gespürt. Sie glaub-

ten, die Demokratie würde bald kommen. Aber nach einer Weile begannen sie, sich unsicher zu fühlen, Kopten und Muslime.“ Mit Billigung der Militärmacht haben manche Ägypter sich auch die Freiheit genommen, ungestraft Kopten anzugreifen. Das schlimmste Ergebnis dieser Entwicklung war das Massaker auf dem Platz vor dem Rundfunkgebäude Maspero. Am 9. Oktober 2011 haben Soldaten der Armee 27 Kopten ermordet, die für ihr Recht auf freie Religionsausübung demonstrieren wollten. „Auch Christen aus dieser Gegend waren bei der Demonstration auf dem Maspero-Platz dabei“, erinnert sich Schwester Maria. „Einem Mann, der immer zu uns in den Konvent kommt, um den Müll abzuholen, wurde ins Bein geschossen. Das sind mutige Leute, die stolz darauf sind, Christen zu sein.“

**Wandel.** Bald nachdem Mubarak gestürzt war, haben die Mitarbeiterinnen des Salam Centers das Fach „Demokratie“ in das Curriculum der Schule aufgenommen. Die Nonnen



Schwester Maria ist Leiterin des Salam Centers.

sind die Hauptverantwortlichen für die Verwaltung und die Konzeption der Arbeit dieses großen Zentrums. Das ist außergewöhnlich, denn eigentlich beschränkt sich die Rolle der Frau in der orthodoxen koptischen Kirche auf eine devote, dienende Funktion unter der Anleitung männlicher Würdenträger. Dass die Nonnen eigenständig und selbstverantwortlich ein erfolgreiches Sozialprojekt aufgezogen haben, wird von Teilen der koptischen Hierarchie nicht gerne gesehen. „In unserer Kirche können nur jene Frauen vollwertige Nonnen werden, die in einem kontemplativen Konvent leben. Sie sollen nicht raus in die Welt gehen, um dort zu dienen. Aber die Gesellschaft braucht die Arbeit von engagierten Frauen.“

Schwester Maria weiß, dass ihr Handeln vielen Frauen neue Möglichkeiten öffnet, nicht nur innerhalb der koptischen Kirche. „Wir öffnen Türen für Frauen, die Verantwortung übernehmen wollen. Wir stärken ihre Identität. Es gibt hier Frauen, die den Müll völlig eigenständig verkaufen. Denen bringen wir lesen und schreiben bei. Wir motivieren sie, einen eigenen Personalausweis zu beantragen und wir machen ihnen bewusst, dass sie Rechte und Pflichten haben. In der Zukunft wollen wir erreichen, dass Frauen auch in den Gemeinderat gewählt werden.“

Seit Beginn des arabischen Frühlings hat sich vieles verändert in der ägyptischen Gesellschaft. Auch alte, scheinbar selbstverständliche Normen werden plötzlich in Frage gestellt. Schwester Maria glaubt, dass sich durch diese Entwicklungen ihre Kirche und auch die Rolle der koptischen Frauen ändern werden.

Fast rund um die Uhr beten die Schwestern des Ordens der Ewigen Anbetung des Allerheiligsten Sakraments um göttlichen Beistand für Anliegen ihrer Mitmenschen. Ihre Klosterkirche im Herzen Innsbrucks weist als Ort kraftvoller Stille Ratsuchenden den Weg zum Geheimnis des Ewigen.

ROBERT TATSCHL

Die Monstranz auf einem kleinen Thron über dem Hochaltar der Innsbrucker Anbetungskirche leuchtet im milden Kerzenlicht. Die Schatten sind lang geworden im Kirchenschiff. Letzte Sonnenstrahlen weichen einer lauen Spätsommernacht. Die Beter/innen haben die erholsame Stille der Kirche heute bereits verlassen, sind eingetaucht in das pulsierende Stadtleben. Das Allerheiligste bleibt trotzdem nie alleine. Unmittelbar hinter ihm dringt gedämpftes Licht aus der Anbetungskapelle durch ein kleines, ovales Fenster in das nun dunkle Kirchenschiff. Das zarte Leuchten zeigt an, dass dort gerade mindestens eine der Schwestern vor dem Allerheiligsten betet. Diese Kapelle ist ein Ort der Stille und Teil der Klausur, jenes Bereichs im Kloster, den im Normalfall nur Ordensfrauen betreten dürfen. „Die eucharistische Anbetung ist eine Fortsetzung der heiligen Messe“, erklärt Schwester Maria Antonietta. „Zuerst gilt es ganz still zu werden, Gottes Liebe zu spüren und ihm zu sagen: ‚Ich bin da.‘“



# Mit einem Rucksack

**Alle Sorgen finden Gehör.** In manchen Nächten in der Kapelle wird der Schwester bewusst: Wahrscheinlich ist sie gerade die Einzige von Innsbrucks gut 120.000 Einwohner/innen, die vor dem Allerheiligsten kniet und ihm nahe ist. „Vielleicht bin ich dessen gar nicht würdig“, meint Maria Antonietta bescheiden. Jedenfalls danke sie während der Anbetung für alles Gute, das Gott schenke, für den ruhigen Schlaf der Familien, die Schönheit der Natur, Sterne, Mond, und dafür, dass kein Unglück geschehe. „Nachts bin ich alleine mit dem Herrn, mit der Ewigkeit. Wie ich das erlebe, hängt auch davon ab, welches Anliegen ich an diesem speziellen Tag vor Gott trage.“ Täglich nach dem Frühstück informiert die Oberin des Klosters ihre Mitschwester über neue Anrufe, Briefe, E-Mails mit Gebetsbitten der Menschen draußen in der Welt. Oft geht es um schwere Probleme wie Abwendung von Abtreibungen oder Scheidungen. Jede Schwester hat sich auf bestimmte Anliegen spezialisiert und trägt ihren unsichtbaren Sorgenrucksack in den Anbetungsstunden

vor Gott und bittet ihn um Beistand. So betet Schwester Maria Regina besonders für Menschen, die nachts arbeiten, wie Polizist/innen, medizinisches Personal, Feuerwehrleute, Wachdienste. Andere Schwestern beten für die Einheit der Familien, alle für Papst und Priester.

**Gott ganz nah sein.** Schwester Maria Antonietta betet besonders für Menschen in Kriegsgebieten und Krisenherden, aber auch für Personen, die keinen Sinn im Leben finden. Zunehmend Jugendliche seien davon betroffen. „Sie sollen die Liebe Gottes erfahren dürfen, damit sie erkennen, dass man auch schwere Gewitter des Lebens überstehen kann“, hofft die Ordensfrau. Maria Antonietta stammt aus Chile, hat Biologie an der Universität von Concepción studiert und dort als Magistra der Ökologie und Botanik unterrichtet. „Anfangs wollte ich gar nicht Nonne werden. Meine Berufung war ein Kampf, den Gott gewonnen hat“, lächelt die heute 52-Jährige. Vor rund 20 Jahren entscheidet sie sich für den Eintritt in den Orden



**Sr. Maria Antonietta** gibt Einblick in das Wirken ihres 1807 gegründeten Ordens, dessen „Hauptzweck“ das Gebet ist. In Innsbruck beten die Schwestern seit 1870 für die großen Anliegen in Kirche und Welt und für die persönlichen Anliegen vieler Menschen. TATSCHL (2)

# voll Anliegen

der Ewigen Anbetung. Dessen Charisma „Gott ganz nah sein“ war längst ihr eigener Lebenswunsch geworden. Seit Frühjahr 2009 lebt Maria Antonietta im Innsbrucker Kloster. „Die Berufung in einen kontemplativen Orden ähnelt der Heirat. Auch Ehepartner/innen wollen einander stets ganz nahe sein“, schmunzelt die Schwester.

**Ewigkeit ist zeitlos.** „Für Christ/innen beginnen Ewigkeit und ewiges Leben nicht erst nach dem Tod, sondern mit dem Empfang der Taufe“, erklärt Schwester Maria Antonietta. Ewigkeit geschehe in der Beziehung zu Gott, wie sie auch bei der Anbetung des Allerheiligsten entstehe. In ihm sei Jesus als wahrer Mensch und wahrer Gott im Brot anwesend. „Anbeten heißt Gott erkennen und ihn lieben. Das ist letztlich die Berufung aller. Im Himmel werden wir nichts anderes tun“, sagt die Ordensfrau. „Wir vom Orden fangen halt schon hier und jetzt damit an.“ Auch bei den Schwestern gibt es Tage, an denen „das Feuer der Begeisterung etwas ruhiger brennt“. Dann müsse

man sich für die Anbetung stärker motivieren. Hilfreich seien von der Ordensgründerin empfohlene Gebetsthemen wie danken, Gottes Gegenwart suchen, um Verzeihung bitten. Gläubigen außerhalb der Klostermauern rät die Schwester zum würdigen Kommunionempfang. „Jeder Christ kann in der Kommunion die Ewigkeit finden, gemäß den Wandlungsworten ‚Wer mein Brot isst, wird ewig leben.‘ Dabei werden Gott und Mensch eins. Anfang, Ende, die Zeit, sie verschwinden, da Ewigkeit zeitlos ist.“ Beten und Alltag gehören aber zusammen, meint Sr. Maria Antonietta: „Dann ist das Leben fruchtbar, die Spiritualität geerdet.“

Bis etwa 1970 haben eigene „Chorschwestern“ im Innsbrucker Anbetungskloster täglich 24 Stunden vor dem Allerheiligsten gebetet. Derzeit verrichten neun Schwestern und eine Novizin jeden Donnerstag Nachtanbetung, tagsüber wechseln sie sich regelmäßig ab. An jedem Herz-Jesu-Freitag lädt das Kloster zur Teilnahme an der Abendanbetung (bis 22.00 Uhr) in die Klosterkirche ein.

► Kontakt: Kloster der Ewigen Anbetung, Karl-Kapferer-Straße 7 6020 Innsbruck  
Tel.: 0512/58 59 03  
E-Mail: kl.ewige.anbetung@aon.at

## STENOGRAMM

■ **Klasnic-Kommission.** Die im April 2010 von Kardinal Christoph Schönborn ins Leben gerufene „Unabhängige Opferschutz-anwaltschaft“ unter Leitung von Waltraud Klasnic hat ihre Tätigkeit verlängert. Der Wunsch des



**Heuer wandten sich bisher 133 Personen an die „Unabhängige Opferschutz-anwaltschaft“ unter Leitung von Waltraud Klasnic.** KIZ/A

Kardinals sei, dass die Kommission noch weitere drei Jahre im Amt bleibe, so Klasnic. Seit 31. Mai 2011 sind die diözesanen Ombudsstellen wieder Erstanlaufstellen für mutmaßliche Opfer. Die „Klasnic-Kommission“ ist weiterhin für die Entscheidungen über finanzielle Hilfen zuständig.

■ **Warnung.** In die Debatte um einen möglichen Zerfall der Euro-Zone bzw. eine Schwächung der Europäischen Union angesichts der grassierenden Staatsschuldenkrise hat sich nun auch die Katholische Aktion Österreich (KAÖ) eingeschaltet. KAÖ-Präsidentin Luitgard Derschmidt warnte in einer Aussendung vor einem Zerfall der Union und vor „nationalistischen Vereinzelungs-Vorstellungen“, die aus den Forderungen etwa nach einem Austritt Griechenlands aus der Euro-Zone sprechen. Denn nur ein gemeinsames Europa sei auch ein starkes Europa, so Derschmidt.

■ **Frauenhandel.** Der Frauenhandel ist laut dem Orden der Salvatorianerinnen ein „nach wie vor weltweit dringend zu lösendes Problem“, das „einer ernsthaften Bekämpfung von Seiten des Staates und der EU“ bedürfe. Nach UN-Schätzungen würden allein in Europa jährlich rund 500.000 Mädchen und Frauen zur Prostitution gezwungen.

## Zweite Bibelpastorale Studientagung zum Buch der Offenbarung

## Trost spenden, nicht Angst machen

**Mit dem letzten Buch der Heiligen Schrift, der „Offenbarung des Johannes“ befassten sich die 110 Teilnehmer/innen der Bibelpastoralen Studientagung im Bildungshaus Schloss Puchberg.**

Mit der Offenbarung stand ein Teil der Heiligen Schrift im Mittelpunkt, dessen Verständnis vielen Menschen Schwierigkeiten bereitet: manche beschäftigen sich deswegen überhaupt nicht mit der Offenbarung, anderen macht die Botschaft des Buches Angst. Ingrid Penner vom Linzer Bibelwerk betonte bei der Tagungseröffnung, dass es sich lohne,

sich der Offenbarung zu stellen: „Wer den Mut zur Bibel hat – zur ganzen Bibel – bekommt eine Ahnung, welche Lebensfülle sie zu bieten hat.“ Die Tagung bot in Vorträgen, Gesprächsgruppen und liturgischen Feiern Hilfen, das Buch zu entschlüsseln.

**Gottes Möglichkeiten.** Dieter Bauer vom Bibelwerk Stuttgart gab in seinem Referat Verstehenshilfen, wie Bilder von Bedrohung, Gewalt, Weltuntergang und Vernichtung zu deuten sind, die bereits im alttestamentlichen Buch Daniel vorkommen und im Buch der Offenbarung sowie in ähnlichen, aber nichtbiblischen Schriften, aufgegriffen werden. Die Apokalyptik, wie diese „Weltanschauung voller Bedrohungen“ genannt wird, will mit ihren Bilderzählungen nicht Angst machen, sondern Trost spenden. Denn die Menschen, für die diese Schriften verfasst wurden, hatten ohnedies reale Ängste – vor der Verfolgung durch den römischen Kaiser zum Beispiel, wie in der Offenbarung deutlich wird. Die Apokalyptik redet keine Angst ein, sondern sie nimmt Menschen in ihrer Angst ernst. Bauer erklärt, warum in der Offenbarung „Himmel und Erde“ in Bewegung sind: In Notzeiten bekomme man einen eigenen Blick für große Zusammenhänge. Hinter der Erfahrung der Not in der Jetzt-Zeit steht dann die Hoffnung, dass Gott noch ganz andere Möglichkeiten der Rettung hat, als ein Mensch sich erträumen kann. Entscheidend ist die Treue der Glaubenden. JOSEF WALLNER



**Dieter Bauer**, Referent bei der Bibelpastoralen Studientagung (von rechts) im Gespräch mit dem Leiter des Linzer Bibelwerks, Franz Kogler, und einer Teilnehmerin. KIZ/JW

## Höherer Stellenwert für Entwicklungshilfe

Das evangelische Hilfswerk Diakonie hofft, dass die Ernennung des bisherigen Abgeordneten Reinhold Lopatka zum Staatssekretär im Außenministerium auch neue Perspektiven für die Entwicklungshilfe bringt. „Wir freuen uns, dass mit Lopatka jemand dieses Amt übernimmt, der der Entwicklungszusammenarbeit stets eng verbunden war, betont Diakonie-Direktor Michael Chalupka. Zuletzt war die österreichische Entwicklungshilfe auf 0,27 Prozent des Nationaleinkommens abgesunken. Vor allem die zwischenstaatliche direkte Projekthilfe soll nach Regierungsplänen bis 2014 von 90 auf 60 Millionen Euro gekürzt werden.



**Dr. Reinhold Lopatka (52).** Der studierte Jurist und Theologe war vor allem in seiner „steirischen Zeit“ auch **entwicklungspolitisch engagiert.** GNU/WERNER

## Ethikunterricht für alle verpflichtend?

Bei den Alpbacher Gesprächen kündigte Unterrichtsministerin Claudia Schmied an, bis Herbst ein Konzept für einen Ethikunterricht an Schulen vorzulegen. Soweit bis jetzt bekannt ist, will die Ministerin ein Pflichtfach Ethik für alle Schüler/innen – zusätzlich zum Religionsunterricht. Der Katholische Familienverband, der seit Jahren einen Ethik-Unterricht für alle Schüler/innen an Mittel- und Oberstufen, die nicht am Religionsunterricht teilnehmen, fordert, lehnt die Pläne von Schmied ab. Das sei eine unnötige und kostspielige Doppelbelastung, da der konfessionelle Religionsunterricht schon bisher eine qualitätsvolle ethische Bildung anbiete.



**Volker Gerlings Daumenkino** ist eine der Attraktionen des Walscherherbst. Der Berliner durchwandert damit von Thüringerberg nach Damüls und zurück das Walsertal und nimmt so Kontakt mit den Menschen auf. SUSANNE SCHUELE

## TERMIN

**Walscherherbst 2012**  
**Fr 31. August**  
**bis Fr 21. September,**  
**Großes Walsertal**

► **Eröffnung: Fr 31. August, 17 Uhr,** Buchboden; mit dem Fotografen Nikolaus Walter, dem Komponisten Gerold Amann und der Volkskundlerin Maria Walcher.

► **Zahlreiche Veranstaltungen,** wie ein Teehaus, Ausstellungen, Lesungen, Theater, Musik und Filme werden präsentiert. Alle detaillierten Infos im Festivalbüro.

**Wassertag: Do 20. September**

► Festivalbüro, Faschina Straße 48, 6723 Blons, T 0664 432 87 25.

[office@walscherherbst.at](mailto:office@walscherherbst.at)  
[www.walscherherbst.at](http://www.walscherherbst.at)

### Biennale in den Bergen: Der Walscherherbst 2012

# Vom Walsertal zum Wassertal

Das Kirchenblatt sprach mit dem Leiter des Walscherherbstes, Dietmar Nigsch, über „sein“ Programm. Nigsch kann sich über eine sehr positive Entwicklung des Festivals freuen.

WOLFGANG ÖLZ

**Wie hat sich der Walscherherbst seit seinen Anfängen entwickelt?**

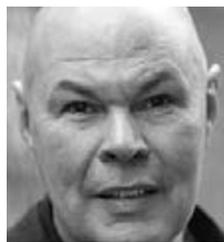
Von jeher bringt der Walscherherbst ein grenzüberschreitendes Kulturprogramm in den Biosphärenpark des Großen Walsertals – sowohl inhaltlich als auch was die Herkunft der Künstlerinnen und Künstler betrifft. Ungewöhnliche Veranstaltungen an ungewöhnlichen Orten sind die Spezialität des Festivals. Ebenso das Schaffen neuer sozialer Orte mitten in der bezaubernden Naturlandschaft: von der Mongolenjurte auf der Alm über das höchstgelegene Wiener Kaffeehaus bis zum Teehaus ob der Lutz, das heuer Musik, Theater und Diskussionsveranstaltungen beherbergen wird.

Geändert hat sich seit dem ersten Festival im Jahr 2004 vor allem die Akzeptanz innerhalb von Wirtschaft, Tourismus und Bevölkerung. So lässt sich der nachhaltige Erfolg des Walscherherbst nicht nur an den jährlich steigenden Publikumszahlen messen, sondern auch daran, dass sich heuer rund zehn Prozent der Bevölkerung im Großen Walsertal in verschiedensten Rollen und Funktionen aktiv am Festival beteiligen.

**Warum ist der Schwerpunkt heuer das Wasser?**

Der Walscherherbst nimmt stets Bezug auf die regionalen Gegebenheiten. Beim letzten Walscherherbst 2010 stand der Themenkomplex Reisen, Gastfreundschaft und Tourismus im Mittelpunkt. Es ist uns gelungen, Denkanstöße zur lokalen Infrastruktur zu liefern, Chancen und Risiken des Tourismus zu beleuchten und über die Zukunft der Jugend im Großen Walsertal nachzudenken.

Mit dem Themenschwerpunkt Wasser lenken wir heuer die Aufmerksamkeit zugleich auf die Lebensgrundlage des Großen Walsertals und auf einen Brennpunkt globaler Auseinandersetzungen.



**Dietmar Nigsch:**

„Rund zehn Prozent der Bevölkerung macht aktiv mit.“

NIKOLAUS WALTER

Der Zugang zu Wasser, die Gratwanderung zwischen dem Quellenschutz einerseits und landwirtschaftlicher sowie touristischer Nutzung andererseits sind Kernprobleme menschlicher Koexistenz, egal in welcher Weltregion. Der Walscherherbst 2012 greift diese Fragen auf und verwandelt das Walsertal in ein Wassertal.

**Begegnung mit zeitgenössischer Kunst und Kultur stehen im Mittelpunkt. Um welchen Kunst- und Kulturbegriff geht es hier?**

Ich verstehe Kunst als Katalysator für soziale Prozesse. Der Walscherherbst fungiert als Bindeglied zwischen künstlerischen Ausdrucksformen von internationalem Format und den Traditionen und Werten der Region und ihrer Bewohnerinnen und Bewohner.

**Welches sind Ihre persönlichen Favorits?**

Projekte mit Nachhall. Ich möchte das Tal zum Nachdenken und zum Tun anregen.

**Was hat es mit dem „Wassertag“ am 20. September auf sich?**

Das Große Walsertal ist geprägt vom Wasser. Sei es durch die Lutz und ihre Nebenbäche, die das charakteristische Kerbtal geformt haben. Sei es durch den Schnee, dessen wirtschaftliche Bedeutung ebenso evident ist wie seine Gefährlichkeit für die Talbewohner. Oder sei es durch die schwefelhaltigen Dämpfe aus dem Erdinneren, deren sanft-touristisches Potential für Menschen auf der Suche nach Erholung und Linderung von Beschwerden bisher kaum ausgelotet wurde.

Am Wassertag wendet sich der Walscherherbst ausschließlich dem Wasser zu. Theorie und Praxis verschwimmen ineinander. Naturpädagogen, Wanderbegleiter und Vortragende stellen das Element, das die Lebensader des Tals ist, ins Zentrum unserer Aufmerksamkeit.

Thommy vom bayerischen Landesverband der DFG/VK organisiert „das Ding“ seit 2005 jedes Jahr. Johanna, passionierte Radfahrerin und Friedensaktivistin knobelt die Routen aus und fährt in der Praxis voran. Peter macht den „Letzen“. Immer, wenn er da ist, geht's weiter. Sonst nicht. Letztes Jahr radelten sie über die Alpen zum NATO-Stützpunkt nach Vicenza, der Krieg in Afghanistan war Thema. Heuer hieß es: „Legt den Leo an die Kette!“ Der in Deutschland hergestellte Kampfpanzer „Leopard 2“ ist gemeint. Die Saudis wollen zwischen 200 bis 600 davon haben und werden sie auch bekommen - wenn es nach Angela Merkel bzw. dem entscheidenden „Geheimgremium namens Bundessicherheitsrat“ geht.

**Export.** Die Friedensradler/innen sind dagegen. Entschieden! Sie wollen überhaupt keine deutschen Waffenexporte, sondern eine zivile Außenpolitik, Abrüstung auf allen Ebenen, Reduzierung der Rüstungsausgaben. Im Hintergrund steht der Grundgesetzartikel 26 (2): „Kriegswaffen und Rüstungsgüter werden grundsätzlich nicht exportiert. Das Nähere regelt das Rüstungsexportgesetz.“ Wie alle in der „Aktion Aufschrei - Stoppt den Waffenhandel“ versammelten Gruppen sagen sie: „In Zukunft muss es heißen: „Kriegswaffen und sonstige Rüstungsgüter werden grundsätzlich nicht exportiert“!

**Sieger verlieren.** Die fast 40 Radler/innen machen schon was her, wenn sie mit fahngeschmückten Rädern in einer langen Kolonne über die Radwege und Landstraßen des sommerlichen bayerischen Alpenvorlandes strampeln. Auf den Marktplätzen wird Station gemacht. Die „Anti-Krieg-Performance“ erregt Aufmerksamkeit.

Man ist gut eingespielt: Drei Leichen, drei bewaffnete Soldaten, drei Personen, die „nix hören - nix sagen - nix sehen“ darstellen, positionieren sich vor der Bühnenwand (eine ausrollbare, weiße Plastikplane) auf der Spielfläche und stellen sich zu einer „lebendigen Skulptur“ zusammen.

Das Stand-Bild fasziniert die vorbeieilenden Menschen und bremst sie zu Betrachtern/innen herab. Die Installation entlarvt - auf einen Blick - den Krieg in seiner ganzen Grausamkeit und politischen Funktionalisierung. Der Anti-Krieg-Song der Gruppe „PUR“ tut ein Übriges. Die Leute halten inne, hören den Text und nehmen - drei, vier Minuten - den Refrain des Liedes auf: „Kein Krieg ist heilig, kein Krieg ist gerecht / im Teufelskreis der Waffen wird gestorben und gerächt. / Kein Krieg ist edel, kein Krieg lebt von Mut / er ist unvorstellbar grausam und auch für die sogenannten Sieger nur zum Verlieren gut.“

**Zahlreiche Betriebe.** Das provoziert Aufmerksamkeit. Sie wird genutzt mit dem Ziel „den Tätern ein Gesicht und Namen“ zu geben. Wo überall werden in Deutschland Waffen produziert? Welche Unternehmen sind dabei, wem gehören sie, wer profitiert wie vom Geschäft mit den Waffen?

Deshalb rollen sie an den Werkstoren ihre Transparente („Abrüstung statt Sozialabbau“) aus und halten Mahnwachen: Bei Krauss-Maffei-Wegmann in München-Allach, wo man den Leopard-Panzer zusammenbaut. Bei der MDBA (ein EADS-Betrieb) im Hagenauer Forst bei Schrobenhausen, weltweit führender Hersteller von Lenkflugkörpern. In Lindenberg im Allgäu ist Liebherr-Aerospace (nahe verwandt mit dem Nenzinger Kranbauer) mit Komponenten für Kampfhubschrauber dabei. In Lindau (Lieb-

# Strampeln für ein

Die Friedensfahrradtour 2012 der Deutschen Friedensgesellschaft und der Vereinigten Kriegsdienstgegner/innen (DFG/VK) führte von München durchs sommerliche Alpenvorland zum Bodensee und bis nach Konstanz. Zeitweilig mehr als 50 Radler/innen waren „Auf Achse für Frieden, Abrüstung und ein ziviles Europa“. Für den mitradelnden Berichterstatter war es eine intensive, achttägige, heimatkundlich-nachbarschaftliche ‚Er-Fahrung‘ der besonderen Art.

WALTER BUDER

herr-Electronics), Langenargen (AC&S), Friedrichshafen (MTU-Tognum und ZF), Immenstaad (EADS), Überlingen (Diehl Defence) und Konstanz (ATM Computer).

Fast immer war die Polizei auch da (stets freundlich, wissend, souverän) und die immer finster gekleideten und so dreinschauenden „Securities“ (bedrohlich, unsicher). Entscheidend aber war die Unterstützung der Frauen und Männer der lokalen/regionalen Aktivistengruppen. Mit der Zeit nannten wir sie „local heroes“ - hoch politisiert und Atheisten die einen, andere von ihrem religiösen Glauben motiviert.

**Gespräch.** Laut EMNID-Umfrage (aus 2010) sind 78% der Deutschen gegen Waffenexporte. Das ist keine Randgruppe mehr, sondern klingt nach Mitte der Gesellschaft. Tatsächlich finden die Radler/innen (vorsichtiges) Inter-



**Anti-Kriegs-Performance.** Hier mit lebendigen Skulpturen.



**Immer im Gespräch.** Vor allem auch mit den Leuten vor Ort.



**Friedensaktivist/innen.** Sie erregten unterwegs viel Aufmerksamkeit. BUDER (6)



**Streng bewacht.** Rüstungsfirmen am Bodensee.



**Protest.** Mit starken Worten.



**Kreativ.** Bilder für den Frieden.

# ziviles Europa

esse, ein bisschen Willkommen („Joo mei, gibt's eich aa noo?“), aber kaum Gegnerschaft. Klar wird diskutiert, hie und da auch heiß, aber alles im Rahmen. Auch wenn Leute zu erkennen geben, dass sie von Rüstungsproduktion und Militär abhängig sind. Abrüstung und Rüstungskonversion bekommen Gesicht ... und Sorgenfalten. Aber: Die Bereitschaft zum Gespräch überwiegt.

**Fazit.** Das war eine gute Erfahrung. Und bleiben wird auch das: (a) die Sympathie mit sehr netten und für phänomenal engagierte „Lieblingsnachbarn“; (b) die Beunruhigung, dass man den Bodensee - auch vom österreichischen Ufer aus - als „kriegerische Idylle“ sehen muss; (c) die Einsicht, dass es gut ist, an der Europaregion Bodensee als „rüstungsfreier Zone“ zu arbeiten; und (d) die

Gewissheit, dass sich Schwerter im „Feuer“ eines guten Miteinander leichter zu Pflugscharen schmieden lassen,

**Wo überall werden in Deutschland Waffen produziert? Welche Unternehmen sind dabei? Wem gehören sie? Wer profitiert wie vom Geschäft mit den Waffen?**

aber auch, dass sich das Strampeln für ein ziviles Europa, Abrüstung und Frieden sicher nicht so schnell erübrigen wird! In diesem Sinne: Bis zum nächsten Jahr!

► **Mehr Informationen** im Internet unter [www.aufschrei-waffenhandel.de](http://www.aufschrei-waffenhandel.de)

[www.waffenvombodensee.com/okumenische-erklarung](http://www.waffenvombodensee.com/okumenische-erklarung)

► **Aktion Aufschrei:** Stoppt den Waffenhandel.

**Fr 31. August, 13 - 15 Uhr,** Demonstration vor der Firma „MTU“ in Friedrichshafen.

## SONNTAG, 2. SEPTEMBER

### 9.30 Uhr: Katholischer Gottesdienst (Religion)

Aus der Stiftskirche in Herzogenburg/NÖ., mit Petrus Stockinger, Probst Maximilian Fürnsinn, sowie Stiftsdechant Mauritius Lenz. **ORF 2/ZDF**

### 12.30 Uhr: Orientierung (Religion)

Geplant: „Israel: Schwieriges Zusammenleben von Religiösen und Nicht-Religiösen“; „Wie jüdische Friedhöfe nun doch gerettet werden können“; „Soziales Engagement auf der indonesischen Insel Nias“. **ORF 2**

### 18.25 Uhr: Österreich-Bild: Mitten-drin (Reihe)

Cecily Corti bietet im VinziRast-CortiHaus in Wien Obdachlosen nicht nur eine Notschlafstelle und warmes Essen. **ORF 2**

## MONTAG, 3. SEPTEMBER

### 20.15 Uhr: Which way home – Kinder auf der Flucht (Dokumentation)

Aus der Sicht seiner jungen Protagonisten erzählt der erschütternde, für den Oscar nominierte Dokumentarfilm vom Schicksal Minderjähriger, die tausende Kilometer auf maroden Güterzügen reisen, um illegal ins „gelobte Land“ USA zu gelangen. **ORF III**

**20.15 Uhr: ORF 2** Liebesg'schichten und Heiratssachen **ZDF** Hinter blinden Fenstern (TV-Film)

## DIENSTAG, 4. SEPTEMBER

**20.15 Uhr: Deutschland in Gefahr? – Kampf gegen den Terror** (Dokumentation)

Der Film zeigt, wie der Islamhass islamistischen Terrorgruppen immer mehr Zulauf beschert und das westliche Wertesystem in Frage stellt. **ZDF**

**22.30 Uhr: kreuz & quer** (Religion) Geplant: „Dreimal Todesstrafe“: Eine Doku über Schuld und Unschuld und den verzweifelten Kampf zur Abschaffung Todesstrafe in den USA. // (23.20 Uhr) „Menschen töten“: Wie weit entfernt sind wir davon, einen Menschen zu töten? Wie lebt man mit dem Bewusstsein, einen Menschen getötet zu haben? **ORF 2**

## MITTWOCH, 5. SEPTEMBER

**19.00 Uhr: Gott mit dir, du Land der Bayern** (Religion). **BR**

**20.15 Uhr: Aguirre, der Zorn Gottes** (Spielfilm, D 1972)

Mit Klaus Kinski, Helena Rojo u.a. – Regie: Werner Herzog – Eindrucksvolle filmische Parabel über den ins Verderben führenden Machtwahn eines Einzelnen. **arte**

**20.15 Uhr: BR** (21.15 Uhr) Kontrovers extra: Olympiaattentat 1972 – Das Trauma von München

## DONNERSTAG, 6. SEPTEMBER

**20.15 Uhr: Verschwörungstheorien auf dem Vormarsch** (Dokumentation)

Der Film belegt, wie das Misstrauen gegenüber Regierungen und anderen Institutionen eine Kultur des Zweifels erschaffen hat. **3sat**



ZDF/ARD DEGETO

**Freitag, 7.9., 22.45 Uhr: Lüge und Wahrheit – Shattered Glass** (Spielfilm, USA/CDN 2003)

Mit Hayden Christensen, Peter Sarsgaard u.a. – Regie: Billy Ray – Gesellschaftssatire, die nach einer wahren Geschichte erzählt, wie leicht die Unterscheidung zwischen Dichtung und Wahrheit abhandenkommt, wenn Karrieresucht zur „Komplizin“ einer an immer neuen Sensationen interessierten Öffentlichkeit wird. **3sat**

## FREITAG, 7. SEPTEMBER

### 20.15 Uhr: Les Misérables – Gefangene des Schicksals

(Spielfilm, F/D 2000) Mit Gérard Depardieu, Christian Clavier, John Malkovich u.a. – Regie: Josée Dayan – Starbesetzte Verfilmung eines Hugo-Romans, der ins Frankreich des frühen 19. Jh.s führt und eine Geschichte von Liebe, Hass und Rache erzählt. **Das Vierte**

## SAMSTAG, 8. SEPTEMBER

### 22.40 Uhr: Die Bourne Identität

(Spielfilm, USA 2002) Mit Matt Damon, Franka Potente u.a. – Regie: Doug Liman – Sorgfältig inszenierter, spannender Agenten-thriller mit einem sympathischen Hauptdarstellerpaar. **ORFeins**

## ▼ ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

**Kroatien, Deutschland und Slowakei zu Gast beim Int. Jugend-Toto-Cup**

### Internationaler Jugend-Toto-Cup

**Ein Nachwuchsturnier mit Tradition – das ist der Internationale Jugend-Toto-Cup, der zwischen 30. August und 2. September 2012 in Tirol über die Bühne geht. Nach Platz zwei im Vorjahr treffen die ÖFB-Talente heuer erneut auf den Vorjahressieger Kroatien.**

Im Jahr 2011 überzeugte die ÖFB-Auswahl mit Siegen gegen Schottland und Slowenien. Für die Niederlage gegen Kroatien und dem daraus folgenden zweiten Platz in der Tabelle will die sich ÖFB-Auswahl heuer revanchieren. Denn das U-17 Nationalteam misst sich an den Schauplätzen Schwaz und Zell am Ziller erneut mit den besten Alterskollegen aus Kroatien sowie den Youngsters aus Deutschland und der Slowakei.

Gegen Vorweis einer Toto-Quittung erhält man am jeweiligen Spieltag an der Stadionkasse eine freie Eintrittskarte. Toto hält überdies für jeden Besucher ein kleines Präsent bereit.

Für Nachwuchsmannschaften, die den Internationalen Jugend-Toto-Cups besuchen, gibt es ein jeweils einen Toto-Trainingsball.

# radiophon



**Mag. Christian Leibnitz**  
Probst und Pfarrer der Stadtpfarre Graz-Hl. Blut, Schulamtsleiter in Graz

GERD NEUHOLD/SONNTAGSBLATT

**So/Sa 6.10 Uhr, Mo–Fr 5.40 Uhr: Morgengedanken.**

Pfarrer Christian Leibnitz spricht von der spirituellen Bedeutung des Morgens. Christen erkennen in der aufgehenden Sonne ein Bild für den auferstandenen Christus, der uns aus der Dunkelheit der Todesnacht in das Licht des Lebens führt. **ÖR**

**Zwischenruf ...** von Landessuperintendent Thomas Heneffeld (Wien). So 6.55, **Ö1**

**Erfüllte Zeit.** „Kains Brudermord“ (1. Mos 4,1-6a). Bibelkommentar: Superint. Olivier Dantine. So 7.05, **Ö1**  
**Motive.** „Rückblicke – Ausblicke“ – Luise Müller über ihre Jahre als Superintendentin. So 19.04, **Ö1**  
**Einfach zum Nachdenken.** So–Fr 21.57, **Ö3**

**Gedanken für den Tag.** „Was ich alles nicht weiß“ – Wissenswertes über das Nichtwissen. Von Andreas Muhar. Mo–Sa 6.56, **Ö1**  
**Religion aktuell.** Mo–Fr 18.55, **Ö1**  
**Praxis.** Mi 16.00, **Ö1**  
**Logos.** „Nicht vom Himmel gefallen, sondern von der Erde genommen“ – Über Glauben und Gottesebenbildlichkeit. Sa 19.04, **Ö1**

## Radio Vatikan

Radio Vatikan sendet nur mehr liturgisches Programm auf Kurzwelle. Andere Programme sind über Satellit, digital-terrestrisches Radio, über das Internet und über Partnersender zu empfangen.

### Täglich:

**7.30** Lat. Messe (KW: 5885, 7250, 9645 kHz, UKW: 93,3 MHz)  
**16.00** Treffpunkt Weltkirche  
**19.20/20.20** Abendmagazin (Wh. f. Tag 6.20): (So) Reden über Gott und Welt; (Mo) Weltkirchen-Magazin; (Di) Die Radioakademie (1): Das Jahr des Glaubens; (Mi) Die Woche in Rom; (Do) Kreuzfeuer – Kirche wo es kritisch wird; (Fr) Prisma-Magazin; (Sa) Unsere Woche, mit der Betrachtung zum Sonntag – **20.40** Lat. Rosenkranz (KW: Siehe Lat. Messe)



COMMONS.WIKIMEDIA.ORG

**So 10.00 Uhr:**

### Katholischer Gottesdienst.

Aus Stift Seitenstetten/NÖ. – Vor 900 Jahren gegründet steht das Stift heuer im Mittelpunkt des großen Jubiläums. In der vier Jahre nach der Klostergründung geweihten Kirche feiert Prior P. Michael Prinz den Gottesdienst, den Kirchenchor und Familienmessteam musikalisch gestalten. **ÖR**

## TERMINE

► **Treffen der Eltern und Angehörigen geistlicher Berufe.** Die Vorarlberger Priester MK lädt zu einem Wortgottesdienst mit Ansprache von Bischof Emeritus Elmar Fischer, Diavortrag mit P. Hubert Kilga MSC, Missionar in Brasilien und abschließender Jause. Anmeldung bis Do 30. August bei Pfarrer August Hinteregger, Oberfeldgasse 2, 6922 Wolfurt, T 05574 65 890, **E pfarrer.i.august.hinteregger@aon.at**  
**So 2. September, 14 Uhr**, Pfarrkirche, Hohenems St. Konrad.

► **Gebetsabend um Berufungen** zum Priestertum und gottgeweihten Leben. Rosenkranz, Hl. Messe mit Predigt, gestaltete Anbetung und stille Anbetung.  
**Do 6. September, ab 18.30 Uhr**, Kloster Thalbach – Bregenz.

► **Fußwallfahrt nach Maria Hilf / Kufstein- Steinholz.** Es wird in zwei Varianten gegangen. Ausgangspunkt und Ziel ist die Wallfahrtskirche Maria Hilf in Kufstein. Anmeldung bis 1. September, Exerzitienhaus Maria Hilf, Lindenallee 13, 6330 Kufstein-Kleinholz, T 05372/62620, **E maria-hilf-kufstein@tele2.at**, Kosten: € 60,-  
**Fr 7. September bis So 9. September.**

► **Don Kosaken Chor.** Die Konzerte umfassen festliche Gesänge der russisch-orthodoxen Kirche, Volksweisen sowie Werke klassischer Komponisten.  
**Fr 7. September, 20 Uhr**, Pfarrkirche Weiler.  
**Sa 8. September, 20 Uhr**, Pfarrkirche Schlins.

► **Familientreffen am Bödele.** KAB-Bergmesse bei der Kapelle auf „Hämmerles Älpele“ unweit der „Lustenauer Hütte“. Pfarrer Erich Baldauf feiert die Messe und die „Alphornggruppe Bergecho“ aus Dornbirn wird die Bergmesse musikalisch begleiten. Anfahrt mit Bus oder PKW bis zum Berggasthaus am Bödele. Vom Berggasthaus führt eine leichte Wanderung ca. eine Stunde Richtung Lustenauer Hütte. Nur bei guter Witterung, telefonische Anfragen: Samstag 8. September, 19 – 20 Uhr unter T 05523 57890.  
**So 9. September, 11.30 Uhr** Messfeier, Kapelle auf Hämmerles Älpele.

► **Das Ende des Gehorsams.** Anneliese Rohrer, Kolumnistin der „Presse“, analysiert pointiert den Zustand unserer Gesellschaft, die sich an der Kippe befindet und sich immer weiter von demokratischen Standards entfernt.  
**Mi 12. September, 20 bis 22 Uhr**, Stuhlfabrik (Längle&Hagspiel), Höchst, Im Schlatt 28.

## Folter: Alltäglichkeit des Unfassbaren

# Geheime Protokolle

**Sechs Jahre lang hat Manfred Nowak als UNO-Sonderbericht-erstatte Folter-Gefängnisse in aller Welt besucht. In seinem Vortrag wird er auf die schrecklichen Erfahrungen, die er gemacht hat, eingehen.**



**Prof. Manfred Nowak** über heutige Folterungen. ROLAND SCHMIDT

Der Wiener Professor für Internationales Recht und Menschenrechte hat mit Opfern und Tätern gesprochen, hat Schreckliches gesehen und gehört.

Nun hat er ein Buch über seine Erfahrungen geschrieben. Sein Fazit ist erschreckend: In 90 Prozent aller Staaten wird gefoltert, sogar in Demokratien finden viele Menschen „ein bisschen Folter“ gar nicht so schlimm. Diese Veranstaltung des Ökumenischen Bildungswerk Bregenz, der Arbeitsgemeinschaft Christentum und Sozialdemokratie, sowie von Pax Christi Vorarlberg und anderen lädt alle Interessierten zu Vortrag und Gespräch mit

dem anerkannten Experten für Menschenrechtsfragen ein.

► **Do 6. September, 20 bis 22 Uhr** Bregenz, Theater Kosmos.

► **Platzreservierung wird empfohlen: [www.theaterkosmos.at](http://www.theaterkosmos.at)**  
 T 05574-44034  
**E [office@theaterkosmos.at](mailto:office@theaterkosmos.at)**

► **Buchtipp: Manfred Nowak:** Die Alltäglichkeit des Unfassbaren, Kremayr und Scheriau KG Wien. 240 S., € 22,-; ISBN 3-218-00833-4.

## TIPPS DER REDAKTION



► **17. Bludener Klostermarkt.** Rund 30 Klöster aus Österreich, Deutschland, Italien, Frankreich, Polen, Ungarn und Weissrussland präsentieren ihre Produkte und Angebote aus eigener Herstellung.  
**Do 6. September, 19 Uhr**, Festmesse im Franziskanerkloster,  
**Fr 7. September, 10 bis 20 Uhr**  
**Sa 8. September, 9 bis 16 Uhr**, Bludener Altstadt.

► **Wallfahrt nach Sachseln-Flüeli** mit Pfarrer Paul Burtscher in die Schweiz zu Bruder Klaus. Anmeldung und Info bei Gustav Schreiber: T 0664 5461136. Anmeldeschluss: 15. September, Kosten: € 27,-  
**Sa 22. September**, Abfahrt Vandans: 5.30 Uhr, Meiningen: 6.25 Uhr.



► **KIM - 40 Jahre.** Zu dieser Feier sind alle Gläubigen, die KIM-Jugendlichen und die vielen ehemaligen KIM-Jugendlichen eingeladen. Festgottesdienst, anschl. im Pilgeraal Festprogramm. Für das Mittagessen Anmeldung bei Bruder Fidelis Ellensohn: T 0664 8900644.  
**So 9. September, 10 bis 17 Uhr**, Wallfahrtskirche Maria Bildstein und Pilgeraal.

► **Geschichten großer Meister.** Heitere und zugleich tiefgründige Geschichten östlicher Meister des Zen-Buddhismus aus Japan, Tibet und China. Mit Karin Mommsen und Renate Bauer. Eintritt: € 10,-  
**So 2. September, 11 Uhr**, Nepomukappelle, Kornmarktplatz, Bregenz.

## Der Würde verpflichtet.

Ethik & Umwelt Krematorium Hohenems



Informieren Sie sich persönlich über den Ablauf einer Feuerbestattung.  
 Termin auf Anfrage:

Tel. 05576/43111-0  
[www.krematorium.at](http://www.krematorium.at)

BEZAHLTE ANZEIGE

## TERMINE

► **Orientierungstage - Kindheit und Gesellschaft 2012.** Allgemeiner Einstieg, Themen der frühen Kindheit bis zur Schule, Zeit der Jahre von 6 - 12, Jugendzeit. Jeweils ein Tag, Tage sind auch einzeln besuchbar. Anmeldungen an: „Welt der Kinder“ z.H. Jasmine Dvorak, Anton-Schneider-Straße 28, 6900 Bregenz. **E [weltderkinder@vol.at](mailto:weltderkinder@vol.at)**  
**Mo 3. September, 18 Uhr bis Do 6. September, 18 Uhr**, Sozialzentrum im Schützengarten, Lustenau.

## KLEINANZEIGE

**FA. WITTMANN, SCHARNSTEIN**

**KIRCHENBÄNKE  
 TISCHE + STÜHLE**  
[www.wittmann-gmbh.at](http://www.wittmann-gmbh.at)  
 Tel. 07615 2291

## IMPRESSUM

**Medieninhaber (Verleger):** Diözese Feldkirch  
**Herausgeber:** Bischöfliches Ordinariat - Msgr. Rudolf Bischof. Das Vorarlberger Kirchenblatt ist das Informations- und Kommunikationsmedium der Diözese Feldkirch  
**Redaktion:** MMag. Dietmar Steinmair (Chefredakteur), Mag. Wolfgang Ölz, Simone Rinner, Mag. Patricia Begle  
**Marketing:** MMag. Moritz Kopf DW 211  
**Abo-Verwaltung:** Isabell Burtscher DW 125  
**Alle:** 6800 Feldkirch, Bahnhofstraße 13, Telefon: 05522 3485-0, Fax: 05522 3485-6, E-Mail: kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at Internet: [www.kirchenblatt.at](http://www.kirchenblatt.at)  
**Kooperationsredaktion der Kirchenzeitungen der Diözesen Eisenstadt, Feldkirch, Innsbruck und Linz:** Hans Baumgartner (Leiter), Mag. Susanne Huber, Brigitte Huemer. Marketing: Mag. Walter Achleitner, Thomas Hödl BA  
 E-Mail: [koopred@kirchenzeitung.at](mailto:koopred@kirchenzeitung.at)  
**Jahresabo:** Euro 37,50 / Einzelverkauf: Euro 1,-  
**Druck:** Vorarlberger Medienhaus, Schwarzach  
**Art Copyright VBK Wien**  
 Die Offenlegung gemäß § 25 Mediengesetz ist unter [www.kirchenblatt.at](http://www.kirchenblatt.at) ständig aufrufbar.



## NAMENSTAG



**Herbert Peter (Frastanz), Pensionist, „im Heer glänzend“**

**Ich freue mich ...** wenn ich gesund bleibe.

**Anstrengend finde ich ...** „Sachen“, die mühsam voran gehen.

**Gerne setze ich mich für ...** ältere Menschen ein, besuche sie regelmäßig und unterstütze Menschen, die ihre/n Partner/in pflegen. Manchmal bringe ich sie auch zum Lachen – für mich das größte Geschenk!

**Man sagt mir nach ...** dass ich gerne „Klartext“ rede.

**Ich danke dem Herrgott ...** dass ich eine Hirnblutung überlebt habe – ich lebe nicht mehr in Angst, sondern freue mich über jeden Tag und bin dankbar, dass ich auch verzeihen kann.

**Heribert** wurde zum Domprobst in Worms ernannt und 995 zum Priester geweiht. Er war Kanzler von Italien und Deutschland und einer der wichtigsten Mitstreiter Ottos III. bei der Verwirklichung der „Renovatio“ des Heiligen Römischen Reiches.  
ANGELIKA HEINZLE

## Namenstagskalender

- ▶ 30.8. Herbert L 1 Kor 1,1-9 E Mt 24,42-51 ▶ 31.8. Paulinus
- ▶ 1.9. Ägidius ▶ 2.9. Ingrid
- ▶ 3.9. Gregor d. Gr. ▶ 4.9. Ida
- ▶ 5.9. Laurentius Just

## HUMOR

Susi sieht im Zoo zum ersten mal einen Pfau, der ein Rad schlägt. Staunend ruft sie: „Schau, Mutti, da steht ein Huhn, das blüht!“

## KOPF DER WOCHE: GERHARD VONACH, PFARRE FRASTANZ

# Schöpfungszeit. Das ganze Jahr

**Gerhard Vonach ist überzeugt: Die Umwelt- bzw. Schöpfungs-Verantwortung ist ein zentrales Thema dieses Jahrhunderts – auch für die Kirche. Die Pfarre Frastanz lebt danach.**

HANS BAUMGARTNER

Mit dem „Schöpfungstag“ am 1. September beginnt die vom Ökumenischen Rat der Kirchen Österreichs angesagte „Schöpfungszeit“ (bis 4. Oktober). Für die Pfarre Frastanz in Vorarlberg ist



KIZVONACH

**„Der Einsatz für die Umwelt wird eine der unverzichtbaren Aufgaben von Kirche werden. Aber auch hier gilt: wir werden nur glaubwürdig verkünden können, wenn wir selber vorbildhaft handeln.“**

**MAG. GERHARD VONACH**

„Schöpfungszeit“ eine Art Dauerzustand, „seit wir begonnen haben, im Zuge einer EMAS-Zertifizierung die verschiedenen Aktivitäten in diesem Bereich zu systematisieren, zu kontrollieren und weiterzuentwickeln“, erzählt Gerhard Vonach. 2012 wurde die Pfarre für ihr Engagement vom Umweltministerium mit dem EMAS-Preis ausgezeichnet. (s. Thema)

**Stationen.** Er hat Theologie in Innsbruck, Wirtschaft in Krems und Musik in Salzburg studiert – und er war vor über 30 Jahren einer der ersten Zivildienster in der Pfarre Frastanz. Seither sind die Kontakte nie ganz abgerissen. Und so war es für Gerhard Vonach selbstverständlich, dass er sich, nachdem er nach Frastanz gezogen war, in der Pfarre ehrenamtlich zu engagieren begann. Fasziniert haben ihn die große Offenheit für ein zeitgemäßes Christsein und die Gabe von Pfarrer Spieler, eigenständige und starke Leute als Mitarbeiter/innen zu gewinnen. Nachdem durch die verschiedenen sozialpastoralen Projekte (Auslands-Zivildienst, Jugendhaus, Alten- und Sozialarbeit) die wirtschaftlichen und organisatorischen Agenden immer mehr wurden, stieg Gerhard Vonach ab 1993 schrittweise als hauptamtlicher Organisationsleiter ein – in einem neuen, für Österreich einmaligen Leitungsmodell als gleichberechtigter Partner des Pfarrers. Und seither lebt er die Überzeugung: „Die beste Predigt ist das Tun.“

## ZU GUTER LETZT

### Zweitwohnsitz?

Jeder kennt den zur Genüge zitierten Satz, der schon für so viele scheinbar bedeutungsvolle Momente herhalten musste: „Das ist ein kleiner Schritt für einen Menschen, aber ein riesiger Sprung für die Menschheit.“ Nach wie vor ist der historische Fußabdruck von Neil Armstrong aus dem Jahr 1969 auf dem Mond zu sehen. Nicht zu sehen, dafür aber immer mehr zu spüren, ist ein anderer – ebenso wichtiger Fußabdruck und dessen Folgen: der ökologische.

Letzte Woche starb nicht nur der „erste Mann auf dem Mond“, auch der „Welterschöpfungstag“ am 22. August markierte einen traurigen Tag im Jahr. Er bedeutet nämlich, dass sich die Menschheit mehr von der Erde nimmt, als diese jährlich an natürlichen Ressourcen erneuern und an Treibhausgasen aufnehmen kann. Berechnet wird er, in dem man den ökologischen Fußabdruck von der verfügbaren Biokapazität der Erde subtrahiert. Fazit: Eigentlich bräuchten wir eineinhalb Planeten um die Ressourcen, die der Mensch

braucht, nachhaltig bereitzustellen. Armstrong meinte, angesprochen auf seine Fußabdrücke auf dem Mond: „Höchste Zeit, dass einmal jemand da oben sauber macht“. Gute Idee – vielleicht brauchen wir ihn noch als „Zweitwohnsitz“. SIMONE RINNER



**Ein kleiner Schritt ...** NASA



s' Kirchamüsl

**Es giat nit nur a Schutzmantel-Madonna, sondern o an Schutzmantel-Gebhard, des woas I sit i bim Gebhardsfäsch bi dera Predigt vom Rudl Bischof umanandgmüsel bi. Es isch äppas Schöas, dass mir üs bi üserm Gebi berga kond, grad wie bi dr Muttergottes!**